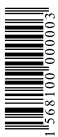




TANZEN

Schritte, die verbinden

Ausgabe 3/2026
Bestell-Nr. 15681



1-368-100-000003

Vielfalt in Bewegung

Wie Tanz Entwicklung
und Teilhabe stärkt **S.4**

Mathemagie im Tanz

Kreisspiele machen
Mathe lebendig **S.16**

Die innere Bremse lösen

Die Hemmschwelle
überwinden **S.26**

Sprachförderung leicht gemacht

Der Alltag in Krippe und Kita ist voll mit Sprachanlässen. Die 32 Praxisideen in diesen praktischen Kartensets laden vom Morgenkreis bis zum Abholen zum Mitsprechen, Raten und Reimen ein. Zungenbrecher, Quatschreime und lustige Sprachspiele für Kita-Kinder und einfache Mitmachreime für die Krippe – die Ideen sind immer direkt zur Hand und schnell eingesetzt.



Kati Breuer
Im Kicherland liegt Gummisand!

32 Quatschreime für die Kita

DIN A5 quer, 32 Karten

(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-382-5



Kati Breuer
Klatschen, Patschen, Quatschen

32 Mitmachreime für die Krippe

DIN A5 quer, 32 Karten

(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-383-2



Kati Breuer
Freche Fliege, mach die Biege!

32 tierisch tolle Mitmachlieder für die Kita

DIN A5 quer, 32 Karten

(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-361-0

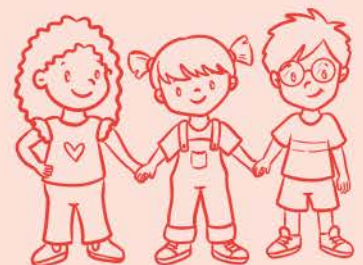


Kati Breuer
Wenn die Schnecken sich verstecken

32 tierisch tolle Sprachspiele für die Krippe

DIN A5 quer, 32 Karten

(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-362-7



Jetzt bestellen:
www.klett-kita.de oder
in Ihrer Buchhandlung



Erziehung braucht Profis

Liebe Leserin, lieber Leser,

Platz fürs Tanzbein

Drehen, springen, gleiten – wer tanzen will braucht Platz! Und einen Raum mit der passenden Einrichtung.

Was es neben Spiegeln, Böden und Materialien noch zu beachten gibt, lesen Sie ab Seite 12.

Frei oder nach Choreo?

Tanzen kann als spontaner freier Ausdruck entstehen, oder einer Choreografie folgen. Wie Sie beides mit den Kindern genießen und welche Schrittfolgen Sie ausprobieren können, erfahren Sie ab Seite 20.

Tanzen – das ist Ausdruck, Emotion und Leidenschaft. Wer sich beim Tanzen fallen lassen kann, kennt sicher das Gefühl von Freiheit, das durch die Bewegung entsteht. Das Innere kehrt sich nach außen. Das Äußere wirkt nach innen. Kindern sieht man dieses Gefühl der Freiheit besonders gut an. Wenn sie sich wie Wirbelwinde drehen, wenn sie hüpfen und springen. Oder sich auf die Schritte in einem Tanzspiel konzentrieren. Bei sehr vielen Menschen scheint das Tanzen ein Urdrang zu sein. Deshalb ist es so wichtig, diese Form der Bewegung im Alltag aufzugreifen.

Für den Anfang empfehlen wir, ein paar Pirouetten mit der neuen TPS zu drehen. Denn wir blicken hinter die Kulissen: Was macht das Tanzen mit den Kindern? Welche Formen gibt es? Und wie lassen sich alle begeistern? Vielleicht tanzen Sie gern. Vielleicht ist es Ihnen auch unangenehm. Unsere Autorinnen und Autoren nehmen verschiedene Perspektiven ein – auch die der Fachkräfte, denen das Tanzen schwerfällt. Denn manchmal ist da etwas, das Menschen vom Tanzen zurückhält – eine Hemmschwelle. Wie sich diese Schwelle überwinden lässt, verrät Silke Hubrig in „Kopf aus, Musik an“ ab Seite 26. So viel sei verraten: Chiffontücher sehen nicht nur chic aus. Sie bieten auch Sicherheit. Und Spiegel verhelfen so mancher Sportlerin zum eleganten Hüftschwung.

Doch eins muss klar sein: Die Optik beim Tanzen in der Kita ist sekundär. Und das ist wunderbar! So dürfen alle

einfach mal aus der Reihe tanzen. Im gleichnamigen Artikel beschreibt Silke Hubrig, wie Sie mit Tanzimprovisation und Bewegungsaufgaben alle Kinder inspirieren und einbinden. Hier gibt es kein Richtig und kein Falsch. Die einen tanzen einen Vogel mit schwingenden Armen, während die anderen eher rudern oder nur ihre Hände flattern lassen (ab Seite 4).

**„Du tanzt Liebe,
und du tanzt
Freude, und du
tanzt Träume.“**

Gene Kelly

Ja, Tanzen verbindet. In „Schritt für Schritt zum Miteinander“ ab Seite 8 gibt uns Christiane Schwerdtfeger einen Ein-

blick in die soziale Seite von Tanz- und Kreisspielen. Damit sich hier alle wohlfühlen, sollten wir auf die einzelnen Kinder blicken: Sefta und Marleen zum Beispiel sind allerbeste Freundinnen – doch wie reagieren sie, wenn sie ihre Tanzpartnerin wechseln sollen? Der Einfluss des Tanzes auf den Alltag ist groß – und ein Gewinn für alle.

Spätestens nach unserem Gespräch mit Torsten Schröder werden Sie eine Tanzstunde planen – da bin ich mir sicher. Seine Passion ist ansteckend. Er besucht Kitas und bringt alle in Schwung – auch Bewegungsmuffel. Das Interview finden Sie ab Seite 28.

Jetzt wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen. Lassen Sie sich anstecken von Ihrer TPS. Tanzen Sie – und genießen Sie das Gefühl der Freiheit.

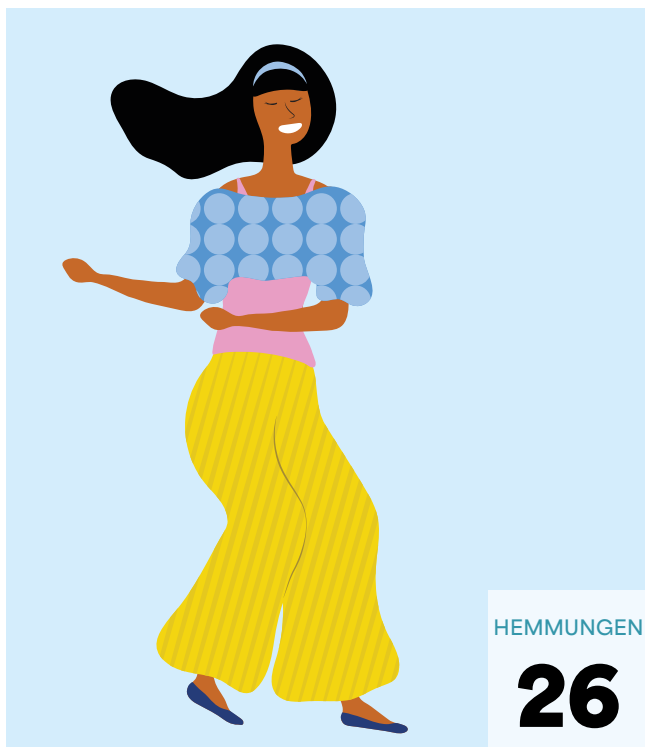
Herzliche Grüße
Ihre

Silke Wiest



Silke Wiest, Chefredakteurin
s.wiest@klett-kita.de

Inhalt



KONTEXT

SILKE HUBRIG

4 **Einfach mal aus der Reihe tanzen**

Wie Bewegung ganzheitlich fördern kann und Tanzimprovisation inkludierend wirkt

CHRISTIANE SCHWERDTFEGER

8 **Schritt für Schritt zum Miteinander**

Kreis- und Tanzspiele wirken als soziale Triebfeder und bedeuten Spaß für alle

SILKE HUBRIG

26 **Kopf aus, Musik an**

Wie Sie die eigene Hemmschwelle überwinden und einfach lostanzen

IMPULSE

11 **Überraschungszitat**

Ein Gedanke der Innovatorin des Modern Dance Martha Graham

24 **Überraschungszitat**

Ein Gedanke der Balletttänzerin und Choreografin Marcia Haydée

Unsere **Titelthemen** sind farbig gekennzeichnet.



Jetzt!
TPS digital - kostenlos

Die TPS können Sie auch digital im PDF-Format lesen. Als Abonnent:in schicken wir Ihnen die Ausgaben exklusiv und kostenlos per Mail zu. Falls uns Ihre E-Mail-Adresse noch nicht vorliegt, teilen Sie uns diese einfach über das Kontaktformular auf unserer Webseite mit: erreichbar über www.klett-kita.de/service/kontakt oder direkt über den nebenstehenden QR-Code. Die Print-Ausgabe erhalten Sie wie gewohnt mit der Post.

WERKSTATT

TILL VON KARSTEDT · ANJA VON KARSTEDT

- 12 Dem Tanzen Raum geben**
Ein geschützter Rahmen für das Erproben tänzerischer Bewegung

CHRISTIANE SCHWERDTFEGER

- 16 Mathemagie im Sauseschritt**
Mit Kreisspielen tanzend Mathe lernen und Kinder erfreuen

TOM SCHMIES

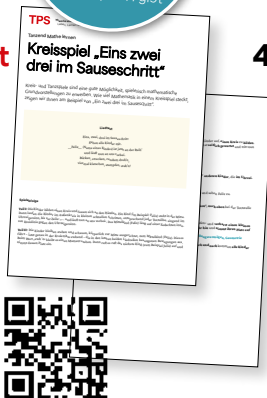
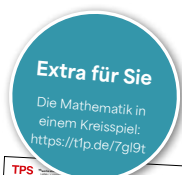
- 20 Rundherum, das ist nicht schwer**
Wie Kinder choreografierten und freien Tanz genießen können

BERNADETTE FRITSCH

- TPS im Gespräch**
28 „Das Fundament ist und bleibt das Tanzen“
TanzTorsten® besucht Kitas und bringt alle mit seiner Passion in Schwung

RENATE ZIMMER

- 32 Team mit Turnschuhen**
Fit bleiben als Fachkraft - wie Sie jeden dynamischen Moment nutzen



SPEKTRUM

MARINA ZUBER

- 36 Sicherheit statt Standpauke**
Traumainformiertes Handeln - die Frage, was das Kind braucht

EUGENIA RENNER · PETRA OERGEL

- 40 Klischees aus der Bücherkiste**
Über die subtilen Botschaften in Kinderbüchern



- 45 Rezensionen**
46 Termine
47 Vorschau und Impressum
48 Autorinnen und Autoren

Was bedeutet Tanzen für Sie?



TOM SCHMIES
Tanzen ist für mich Lebensfreude und Präsenz. Ich komme aus dem Kopf in den Körper, genieße den Moment und mich selbst. Im Tanz handel ich intuitiv, reagiere auf die Musik, den Rhythmus, den Flow ... bin Individuum und Teil einer Gemeinschaft, ohne viele Worte. Begegnungen entstehen direkt, indirekt, ehrlich und lebendig.

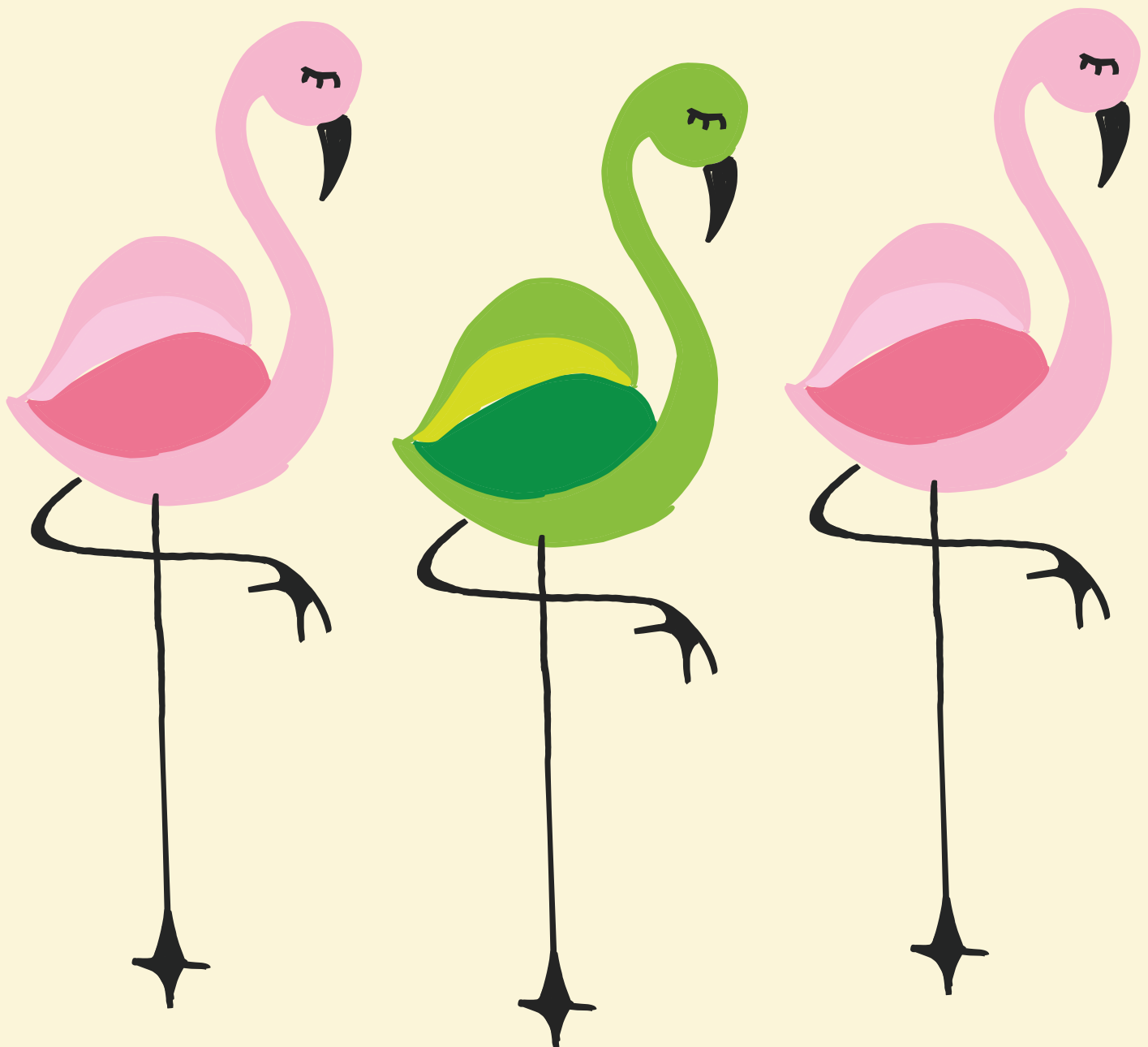


TILL VON KARSTEDT
Für mich ist das Tanzen eine Zuflucht, ein SafeSpace, wo ich Frust und Stress, der mich plagt draußen lassen kann. Umringt von einer Ansammlung unterstützender Menschen und durch Zurufe bestärkt oder ganz allein für mich verarbeite ich den Tag. Das ist wie Träumen, aber mit dem ganzen Körper.

Einfach mal aus der Reihe tanzen

Musik ertönt – und schon kommt Bewegung in die Kinder. Tanzen ... das macht vielen einfach Spaß. Wie Sie mit Bewegungsaufgaben ganzheitlich fördern und welche Möglichkeiten Tanzimprovisation im Bereich der Inklusion bietet, verrät unsere Autorin.

SILKE HUBRIG



Später Vormittag in der Kita. Aus der Küche ertönt laute Radiomusik. Olli, der Koch, dreht gerne mal das Radio laut, wenn eines seiner Lieblingslieder kommt.

„Oh“, ruft die vierjährige Ming. Sie springt auf und fängt an zu tanzen. Sie dreht sich, hüpf, schwingt die Hüften und klatscht in die Hände. Auch der zweijährige Tobi hört die Musik. „Tanzen“, ruft er und bewegt sich rhythmisch zur Musik. Er strahlt.

Menschen reagieren schnell und direkt auf Musik. Manche spüren gleich den Drang, sich zu bewegen, sich im Tanz auszudrücken. Das zeigt sich besonders bei Kindern: Sie verkörpern Musik oft durch spontane Bewegung.

Tanzend ganzheitlich fördern

Sich drehen und hüpfen, aufeinander zugehen, lachen – Tanzen fördert die Entwicklung der Kinder in ganzheitlicher Weise:

Motorik: Tanzen bietet Kindern zahlreiche motorische Erfahrungen. Sie können ihren Körper mit all seinen Bewegungsmöglichkeiten wahrnehmen. Tanzen stärkt die Muskeln und trainiert zudem Beweglichkeit, Koordination, Balance und Ausdauer. Die Kinder empfinden dabei diese körperliche Anstrengung als freudvoll und wohltuend.

Interaktion: Gemeinsames Tanzen fördert soziale Interaktionen. Die Kinder gehen aufeinander zu und bewegen sich wieder voneinander weg. Sie bilden Kreise und andere Formationen. Sie verständigen sich und erproben dabei ihre nonverbale Kommunikation. Tanzen die Kinder zusammen im Rhythmus, ist es eine besondere Erfahrung, Teil des Ganzen zu sein. Wenn die Kinder gemeinsam einen Tanz kreieren, braucht das viel Zusammenarbeit: Sie tauschen Ideen aus und setzen diese in Bewegung um.

Emotion: Tanz bietet eine Vielzahl emotionaler Erfahrungen. Das Wort Emotion leitet sich vom latei-

nischen „movere“ (= bewegen) ab. Wütend mit dem Fuß aufstampfen oder freudig in die Hände klatschen – das alles zeigt, wie eng Emotionen und Bewegung zusammenhängen. Im freien Tanz können Kinder ihre Gefühle und Erlebnisse ausdrücken und verarbeiten. Ein wütendes Kind kann seine Wut durch tänzerische Bewegungen zeigen. Und gleich auch ein wenig abbauen. Gefühle können aber nicht nur Bewegungen beeinflussen. Umgekehrt kann Bewegung auch die psychische Verfassung ändern. Ein schüchternes Kind etwa kann sich im Tanz stark und groß fühlen – indem es aktiv entsprechend raumgreifende und kraftvolle Bewegungen ausführt. Kindern, die Schwierigkeiten haben, sich verbal mitzuteilen, kann tänzerischer Ausdruck neue Möglichkeiten eröffnen. Durch ihr individuelles Bewegungsrepertoire können Kinder ihre Emotionen mitteilen. Ganz subjektiv. Das gibt ihnen ein Gefühl von Selbstbestimmung über sich und über ihren Körper. Und das stärkt wiederum das Selbstvertrauen.

Kognition: Auch Möglichkeiten für kognitive Erfahrungen können durch Tanz entstehen. Bewegungsaufgaben wie „Wie kann ich ein Meerschweinchen darstellen?“ oder „Wie können wir ein Gewitter tanzen?“ fordern dazu heraus, kreative Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Gedächtnis und Konzentrationsfähigkeit werden gestärkt, wenn Kinder sich Schritte oder Bewegungsabläufe merken. Und die Bewegung im Raum hilft ihnen, ihr räumliches Vorstellungsvermögen zu entwickeln.

Inkludiert durch Improvisation

Ama lebt seit zwei Monaten in Deutschland. Laras Mutter ist Pianistin. Cem liebt es, schnell zu rennen. Und Malou nutzt wegen einer Muskelschwäche den Rollstuhl. Ge-

rade in sehr heterogenen Gruppen ist Tanzen als entwicklungsförderndes Element in der Kita sehr gut geeignet, denn daran können alle Kinder gleichwertig teilnehmen – ganz unabhängig von ihren körperlichen, sprachlichen, kulturellen und kognitiven Fähigkeiten. Durch tänzerische Bewegungen können die Kinder gemeinsam agieren und Erfahrungen teilen. Das öffnet jede Menge Möglichkeiten im Bereich der Inklusion.

Kinder verkörpern Musik oft durch spontane Bewegung.

Aber nicht alle Formen des Tanzens eignen sich für inklusive Erlebnisse. Ein Tanz mit exakt vorgegebenen Schritt- und Tanzbewegungen kann nur den Kinder Freude bereiten, die physisch und kognitiv in der Lage sind, diese umzusetzen. Tanzimprovisation dagegen fällt den meisten Kindern leicht. Improvisieren bedeutet, etwas spontan zu tun. Mit den Mitteln, die im Moment zur Verfügung stehen. Bei der freien Improvisation tanzen die Kinder spontan und ohne Vorgaben – so wie sie es gerade möchten und können. Jede Bewegung ist richtig. Dabei lassen sich die Besonderheiten eines jeden Kindes als kreative Quelle nutzen: Ama kann sich drehen wie ein Wirbelwind. Und Malou bewegt ihre Arme wie ein Schwan seine Schwingen.

Beim Improvisieren experimentieren die Kinder mit ihren Ideen. Oft nutzen sie zunächst vertraute Bewegungsmuster. Im Laufe der Zeit aber entwickeln und erproben sie neue Bewegungsformen. Von anderen abgucken und ausprobieren? Ja, bitte! Das erweitert das Bewegungsrepertoire. Denn hier geht es weniger um das Produkt, also etwa einen aufführungsreifen Tanz. Vielmehr steht der Prozess des Improvisierens im Zentrum.

Gebundene Tanzimprovisation

Wie bewegen sich Blätter im Wind? Und wie Elefanten? Für manche Kinder kann freies Tanzen auch



Wie fliegt wohl ein Vogel? – Hier gibt es kein Richtig oder Falsch. Alle Bewegungen sind erlaubt. Wichtig ist, was die Kinder dabei fühlen.

überfordernd sein, weil sie keinen Orientierungspunkt haben. Dann bietet sich die sogenannte gebundene Tanzimprovisation an: Die Kinder bekommen eine Bewegungsaufgabe als handlungsweisenden Impuls. Aber auch hier gibt es kein Richtig oder Falsch:

„Du bist ein Vogel. Wie fliegst du?“

Produktiv und kreativ kann jedes Kind dazu eine individuelle Lösung erarbeiten. Denn es gibt so viele Tanzbewegungen, um einen fliegenden Vogel darzustellen, wie es Kinder gibt. So schreitet Theo mit weit ausgebreiteten, schwingenden Armen durch den Raum. Mohamed lässt wild seine Arme flattern und hüpfert herum. Wilhelm bewegt nur seine Hand. Und Malika kniet auf dem Boden und wippt mit dem Oberkörper.

Durch die Auswahl der Bewegungsaufgaben geben Sie als Fachkraft den Bildungsprozessen der Kinder dann eine Richtung, die Sie für pädagogisch wichtig halten. So könnten Sie im Anschluss an den Tanz der einzelnen, fliegenden Vögel einen Impuls für ein kooperatives Tanzen geben: „Ihr seid jetzt ein Vogelschwarm und macht euch auf den Weg, um zusammen in den Sü-

den zu fliegen. Wie bewegt ihr euch gemeinsam durch den Raum?“ Die Kinder können ihre individuellen Tanzbewegungen beibehalten und sich dennoch als ein Vogelschwarm durch den Raum fortbewegen. Ist ein Kind dabei, das sich ausschließlich auf dem Boden bewegen kann, so können die anderen darauf eingehen und gemeinsam neue Bewegungsideen entwickeln.

Die Musik macht die Bewegung

Die Musik hat eine große Wirkung und kann Tanzbewegungen stark beeinflussen. Bei klassischer Walzermusik werden die Bewegungen der Kinder meist schwungvoller, runder und langsamer sein als etwa bei Trommelmusik.

Alle mitnehmen

Passen Sie die Bewegungsaufgaben den Fähigkeiten der Kinder an. Ist ein Kind dabei, das nicht gut sehen kann, sind tastbare Bodenmarkierungen hilfreich. Sie dienen der Orientierung, können aber auch spielerisch genutzt werden: als Linien, auf denen sich die Kinder tanzend bewegen, die sie überschreiten oder für Formationen nutzen. Kann ein Kind nicht gut hören, sollte sich der Bewegungsimpuls nicht allein an der Musik orientieren.

Hier ist ein optisches Signal, zum Beispiel ein Tuch, hilfreich.

Was wollen wir tanzen?

Bewegungsaufgaben müssen sorgfältig durchdacht sein: Alle Kinder sollen die Chance auf ein befriedigendes Tanzerlebnis bekommen. Tänzerische Bewegungsaufgaben können sich auf verschiedene Aspekte beziehen. Für eine klare Aufgabenstellung ist es sinnvoll, einen der folgenden Aspekte als Schwerpunkt zu setzen:

1 Musik: Es gibt Musikstücke mit klaren Strukturen, die den Kindern als Orientierung dienen können. Das ist dann der Fall, wenn sanfte und kraftvolle Abschnitte gut zu unterscheiden sind. Die Kinder werden animiert, mal mit geringer Körperspannung und kleinen Bewegungen, mal mit hoher Körperspannung und raumgreifenden Bewegungen zu tanzen – entsprechend der Musik (siehe Musiktipp). Die Aufgabe lautet dann:

> Achtet genau auf die Musik. Tanzt so, wie es sich für euch passend und richtig anfühlt.

2 Bewegung: Auch einzelne Bewegungsformen – hüpfen, gehen

oder kriechen – können als Schwerpunkt gewählt werden. Jede Bewegungsform kann tänzerisch in räumlicher, zeitlicher und dynamischer Hinsicht unterschiedlich ausgeführt werden. Sie können die Kinder bitten, sich wie folgt zu bewegen:

- > Stellt euch vor, eure Batterie ist voll aufgeladen. Ihr seid voller Energie. Dann wird die Batterie immer leerer und leerer ... eure Energie wird weniger und weniger. (Hier werden zeitliche und dynamische Aspekte miteinander verbunden.)
- > Ihr seid große, lange Wesen, die sich im Raum bewegen. Dann verwandelt ihr euch in winzig kleine Wesen. (Hier geht es um räumliche Erfahrungen.)

3 Material: Für einige Kinder ist es zunächst einfacher, ein bestimmtes Material zur Tanzimprovisation zu nehmen, auf das sie sich beziehen können. Dazu eignen sich Gegenstände wie Stofftiere, Fächer oder Tücher. Diese Materialien sind den Kindern vertraut. Sie haben zudem einen hohen Aufforderungscharakter, sich zu bewegen. Bevor die Kinder eine konkrete Aufgabe erhalten, sollten sie die Gelegenheit bekommen, frei mit dem Gegenstand zu experimentieren. Da Kinder sich aneinander orientieren, Ideen anderer übernehmen und diese weiterentwickeln, ist es sinnvoll, wenn alle das gleiche Material nutzen. So wird die Vielfältigkeit dessen, was alles mit einem Material möglich ist, deutlich: Ein Kind nutzt ein Tuch als Bauchtanztuch. Ein anderes lässt sein Tuch auf und ab schwingen. Und ein drittes wischt damit den Boden. Nach dieser Experimentierphase könnten spezifische Aufgaben folgen, wie:

- > Tanzt einen Sturm. Es beginnt mit einem leichten Wind, der immer stürmischer wird.
- > Ihr seid Schmetterlinge, die im Sommerwind tanzen.

4 Innere Bilder: Kinder haben Fantasie. Vielen fällt es leicht, sich auf innere Vorstellungsbilder einzulassen. Nutzen Sie deshalb realistische wie auch fantastische Vorstellungsbilder für Bewegungsaufgaben:

- > Wir tanzen wie müde Kinder.
- > Wir tanzen wie Katzen.
- > Wir tanzen ein Gewitter.
- > Wir tanzen Glücklichein.
- > Wir tanzen einen Jahrmarkt.

Ein Vorstellungsbild kann sowohl der Fokus einer Bewegungsaufgabe sein als auch zur Unterstützung einer Aufgabe dienen, die jedoch einen anderen Bezugspunkt hat. Zum Beispiel:

- > Tanzt leicht und luftig wie ein Schmetterling im Wind.
- > Tanzt leicht und luftig wie Schneeflocken.

Was gehört zu deiner Welt?

Was ist den Kindern wichtig? Was ist ihnen vertraut? Bei der Auswahl der Themen sollten Sie die Lebenswelt der Kinder im Blick haben. Wenn ein Kind das Weihnachtsfest nicht kennt, ist es nicht sinnvoll, dieses Thema tänzerisch nutzen zu wollen. Alle Themen, die von den Kindern ausgehen, lassen sich tänzerisch bearbeiten. Es spricht nichts gegen einen Auto-Tanz mit langsamen und schnellen Autos – vielleicht mit einem Gemeinschaftsstau oder auch Fahrzeugen mit magischem Antrieb.

Schaut her, darum geht's

Bewegungsaufgaben sollten Sie klar und verständlich vermitteln. Gegebenenfalls macht es Sinn, sie durch Körpersprache demonstrierend zu unterstützen. Auf diese Weise verstehen die Kinder, was gemeint ist. Und schüchterne Kinder können die gezeigten Bewegungen zunächst nachahmen. Während des Tanzens und beim Ausprobieren verschiedener Bewegungsformen sollten Sie die Kinder beobachten: Machen Sie

von der Gruppendynamik abhängig, ob Sie aktiv am Tanzgeschehen teilnehmen oder sich eher zurückhaltend am Rand aufhalten.

Wie war's? - Feedbackrunde

„Welche Bewegungen haben euch besonders gefallen?“ Mit dieser Frage können Sie die Kinder nach dem Tanzen ermuntern, sich gegenseitig Rückmeldung zu geben. Und voneinander zu lernen – ohne dass Sie einzelne Kinder hervorheben. Ideen werden gerne übernommen und variiert. Auch die Frage „Wie habt ihr euch beim Tanzen gefühlt?“ ist spannend. Tanzen hilft Kindern, eine Sprache zu finden für das, was sie bewegt.

Wunderpaket Tanzimprovisation

Tanzimprovisation hat also viele Vorteile:

- > Sie bietet Kindern in heterogenen Gruppen die Chance, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken.
- > Sie hilft Kindern, die Vielfalt ihrer Gruppe wahrzunehmen und wertzuschätzen.
- > Sie ist jedem Kind zugänglich.
- > Und sie kann in der Kita ohne großen Aufwand oder Vorerfahrungen umgesetzt werden.

Dabei sollte Tanzen in der Kita vor allem aber eines sein: eine spielerische Aktivität, die Freude macht. Bei der es nicht um ein vorzeigbares Produkt geht, sondern um den Prozess des Tanzens an sich. Dann können alle Kinder teilhaben und sich zusammen kreativ und freudvoll bewegen – mit ihren ganz individuellen Möglichkeiten. ◀

MUSIKTIPP

Das Musikstück „Lass jetzt los“ aus dem Film „Die Eiskönigin“ bietet sich für Tanzimprovisationen an. Sie finden den Titel im Internet.

LITERATUR

Sie interessieren sich für die verwendete Literatur? Die Liste steht hier für Sie bereit: <http://bit.ly/tps-literaturlisten>

Schritt für Schritt zum Miteinander

Sefta und Marleen drehen sich lachend im Kreis. Miriam weint. Auf Kreis- und Tanzspiele reagieren Kinder sehr unterschiedlich. Wie sie für alle zu einer guten Erfahrung werden und warum sie so wichtig für die Gestaltung von Beziehungen sind.

CHRISTIANE SCHWERDTFEGER

Super ...!“ Freudig laufen die Kinder in den Bewegungsraum. Erzieherin Greta hat ein Tanzspiel angekündigt. Die Kinder sollen sich dazu paarweise zusammenfinden.

Für Sefta ist klar: Sie tanzt mit ihrer Freundin Marleen. Die beiden fassen sich an den Händen. Fredi steht plötzlich neben Amir. Den kennt er zwar, aber normalerweise spielt er nicht mit ihm. Auch sie bilden ein Paar und machen mit. Miriam möchte nicht mitspielen. Sie beginnt zu weinen. Anna steht allein, die Anzahl der Kinder ist jetzt ungerade – mit wem wird sie tanzen? Da wenden sich Julie und Jemima ihr zu. Sie rufen: „Komm, wir tanzen zu dritt!“ Rico findet Tanzen doof: Er macht sich über die anderen lustig.

Tanzen – das ist Beziehungsgeschehen. Das zeigt diese Szene eindrücklich: Die Kinder bringen ihre eigenen sozialen Kompetenzen und Anliegen ein.

Das Eigene und das Andere

Beziehung beginnt zunächst mit mir selbst. Also mit dem Ich als handelnde Person – mit allen individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten. In einer Zweierbeziehung stehen zwei Persönlichkeiten zueinander: das Ich – und das Du als Gegenüber. Sie sind handelnd miteinander verbunden. Eine Gruppe ist zunächst eine Vielzahl von Personen, zu denen wir uns verhalten, durch Zuordnen im Wir – oder Abgrenzen im Ihr

Die Motivationen, ein Miteinander zu gestalten, sind sehr unterschiedlich. Der Ausgestaltung liegen individuelle Bedürfnisse zugrunde, die jeweils berechtigt sind.

Perspektivwechsel

Grundsätzlich sind Kinder am gemeinsamen Miteinander interessiert: Sie kooperieren. Betrachten wir die oben beschriebene Szene

aus der Sicht der Kinder. Natürlich können wir nur Vermutungen anstellen. Aber der Blick aus der Kinderperspektive lohnt sich – wohlwissend, dass es viele weitere Varianten gibt:

Sefta und Marleen

Die beiden Mädchen sind Freundinnen. Sie freuen sich darauf, das gemeinsame Tanzspiel als Spiegel dieser Bezogenheit zu erleben. Dass hierbei Zweierpaare gebildet werden, passt zu ihnen. Doch wie würden Sefta und Marleen mit Anna umgehen? Und wie reagieren, wenn durch den Spielablauf die Tanzpaare immer wieder anders zusammengestellt werden?

Fredi und Amir

Die beiden Jungen, Fredi und Amir, kooperieren ebenfalls und bilden ein Paar. Vielleicht überwinden sie auf diese Weise die Scheu voreinander? Und bemerken, wie viel Spaß sie miteinander haben können? Möglicherweise machen sie sogar Quatsch und lachen über die gleichen Späße.

Miriam

Miriam weint. Sie fühlt sich unsicher und von der Aufgabenstellung überfordert. Sie versteht die Abläufe nicht und möchte lieber erst einmal zuschauen. Ist sie müde? Oder hat sie eventuell Angst vor Abweisung, vor Fremdbestimmung, vor der Lautstärke oder Schnelligkeit? Denkbar wäre der Vorschlag, dass sie vom Rand aus zuschauen und jederzeit ins Spiel einsteigen kann. Das dauert unter Umständen mehrere Spieleinheiten lang. Aber im Austausch mit den Bezugspersonen erfährt sie Akzeptanz. Sie lernt, mit ihrer Unsicherheit umzugehen – und wird einen Weg aus dem Dilemma finden.

Anna, Julie und Jemima

Wie geht es Anna? Sie war vielleicht nicht schnell genug, als sich die Paare gebildet haben. Wahrscheinlich

ist sie dankbar für die Einladung von Julie und Jemima und macht freudig mit. Die beiden anderen Mädchen haben Empathie gezeigt: Sie haben gesehen, dass Anna als einziges Kind übriggeblieben ist, und konstruktiv darauf reagiert. Anna fühlt sich angenommen.

Rico

Was treibt Rico um? Das Kreisspiel war gedacht als fröhliche Aktion. Nun stört er den Ablauf. Wie geht es den anderen Kindern, wenn er sich über sie lustig macht? Schließen sich die anderen Jungen seiner Haltung an? Eine echte Zumutung für Kinder und pädagogische Fachkraft, aus Ricos Sicht aber berechtigt: Er sieht sich als Fußballspieler. Tanzen für Jungen – das passt für ihn nicht.

Chancen sehen – Chancen nutzen

Kinder verweigern sich nicht grundlos. Eine achtsame Fachkraft wird Gründe für das Verhalten der Kinder in der Gruppe vermuten können. Gleichzeitig bieten Spielsituationen wie diese eine gute Gelegenheit, mit einzelnen Kindern ins Gespräch zu kommen. Vielleicht lässt sich daraus sogar ein pädagogischer Impuls für die eigene Arbeit ableiten. Oder es ergibt sich eine grundsätzliche Frage, die mit der ganzen Gruppe besprochen und dann als Regel für das Miteinander verabredet werden kann. Aus Ricos Fall könnte etwa folgende Verabredung abgeleitet werden: Es ist okay, wenn man andere Interessen hat. Es macht sich aber niemand über andere lustig.

Tanz als soziales Lernfeld

Das Thema Tanzen lässt sich unter zahlreichen Aspekten betrachten. Tanzen ist

- > Hochkultur,
- > rituelles Geschehen,
- > ästhetischer Ausdruck,
- > persönlicher Ausdruck,
- > Ausdruck musikalischer Empfindung,

- > Möglichkeit, in Kontakt zu kommen,
- > Spiel und
- > Sport.

Im Kita-Bereich lohnt es sich besonders, Tanzen als soziales Lernfeld in den Blick zu nehmen. Die Erziehungswissenschaftlerin Renate Zimmer benennt fünf Basiskompetenzen für soziales Handeln:

- > soziale Sensibilität,
- > Regelverständnis,
- > Frustrationstoleranz,
- > Toleranz und Rücksichtnahme sowie
- > Kontakt- und Kooperationsfähigkeit.

Unter diesem Aspekt bietet Tanzen ein Übungsfeld für Begegnung und Miteinander: Die Tanzenden beziehen sich entsprechend der Spielregeln aufeinander. Sie bilden Paare oder Reihen und bewegen sich zu Musik oder Gesang. Häufig lösen sich im Verlauf eines Tanzspieles die Paare wieder auf und bilden sich neu. Die Tanzgruppe füllt den Raum, kommt zusammen oder dehnt sich aus – ein Gruppengeschehen.

Am Anfang war das Kreisspiel

Kreisspiele können als Vorstufe des Tanzens gesehen werden: als erste Begegnung mit strukturierten Bewegungsabläufen in einer Gruppe. Durch ihre jeweilige Spielanlage haben sie sehr einfache Strukturen. Bei „Häschen in der Grube“ beispielsweise befindet sich ein Kind in der Mitte des Kreises. Das gesamte Geschehen dreht sich um diesen Mittelpunkt.

Andere Kreisspiele sind anspruchsvoller. Sie haben eine zunehmende Zahl an Akteuren, die sich in immer neuen Konstellationen ordnen: Bei „Tuff, tuff, tuff, die Eisenbahn“ kommt pro Spielrunde ein weiteres Kind zum aktiven Teil dazu. Bei „Hin und her im grünen Walde“ verdoppelt sich die Zahl der Aktiven in jeder Runde, da sich jedes gewähl-

te Kind ein weiteres sucht. Die Anlage von Spielen bildet auch eine Vorgabe für die Art des Handelns in der Paarbeziehung. Bei „Brüderchen, komm, tanz mit mir“ bleibt die Paarbildung konstant: Die beiden Spielenden stehen sich gegenüber, vollziehen dem Text entsprechende Bewegungen, fassen sich an den Händen und drehen sich im Kreis – über alle Strophen hinweg.

Anders bei „Hin und her im grünen Walde“: Bei der Textstelle „Klipper klipper klapper auf die Schulter“ klopfen sich die Kinder, zu zweit gegenüberstehend, gegenseitig mit den Händen auf die Schulter. Danach löst sich die Paarung auf. In der nächsten Spielrunde bilden sich spontan neue Paare.

Wieder andere Spiele stellen durch die Komplexität der Formation eine Herausforderung dar. Oder sie legen den Fokus auf Fangen und Gefangenwerden. Diese Spiele zeichnen sich durch eine große Dynamik aus. Sie werden besonders gern von größeren Kindern gespielt.

Kreis- und Tanzspiele stellen unterschiedliche Ansprüche an die Spielenden. Darum ist es wichtig, dass die Fachkräfte sie sorgfältig und vor allem altersgerecht auswählen. Der Fokus kann dabei auf der Stärkung und Wahrnehmung des einzelnen Kindes liegen – wie bei „Wir treten auf die Kette“ – oder durch einen dynamischen Spielverlauf eher auf dem Erfahren der Gruppe als Ganzes – wie bei „Ein Elefant tritt ohne Hetz“.

Widerstände bei der Durchführung der Spiele entstehen, wenn Kinder sich über- oder unterfordert fühlen, wie Miriam und Rico in unserem Beispiel. Körperliche Nähe und ein respektvoller Umgang miteinander müssen ebenfalls erlernt werden. Unerwartete Konflikte können sich aus Aufführungssituationen ergeben: Hier steht die Präsentation im Vordergrund. Das stellt ganz neue Anforderungen an die Kinder, die nicht mit dem Erlernen und Praktizieren im Kita-Alltag ver-

glichen werden können. Es ist Vorsicht geboten, um den Kindern Peinlichkeiten und Überforderung zu ersparen.

Fit fürs Tanzspiel?

Pädagogische Fachkräfte spielen bei Kreis- und Tanzspielen eine wichtige Rolle: Ihre Durchführung bedarf Achtsamkeit, Einfühlungsvermögen und einer guten Sprachfähigkeit. Die Fachkräfte müssen Regeln – und Ausnahmeregeln – festlegen und vermitteln sowie auf ihre Einhaltung achten.

Mein Tipp: Beginnen Sie mit einfachen Kreisspielen. Und probieren Sie sie auch einmal im Team aus: Bin ich sprachlich verständlich? Habe ich den passenden Körperausdruck?

Wer tanzt, gewinnt

Eines ist gewiss: Tänze und Kreisspiele sind ein wertvolles Übungsfeld für die Gestaltung von Beziehungen: Kann ich mich zurücknehmen? Warten, bis ich an der Reihe bin? Bin ich mutig, trete ich nach vorn? Sehe ich die anderen? Nehmen wir Rücksicht aufeinander? Der Einfluss auf den Alltag ist groß – und ein Gewinn für alle. ◀

LITERATUR

ZIMMER, RENATE (2014): Handbuch der Bewegungserziehung. Grundlagen für Ausbildung und pädagogische Praxis. Freiburg im Breisgau: Herder Verlag.

„Tanz ist die verborgene Sprache der Seele.“

Martha Graham · Innovatorin des Modern Dance



Dem Tanzen Raum geben

Es muss ja nicht gleich ein Ballsaal oder eine Disco sein. Trotzdem: Wer tanzen will, braucht Platz. Wie Sie einen Tanzraum in Ihrer Kita schaffen, ohne anzubauen, und was es bei der Einrichtung zu beachten gibt, erklärt unser Mutter-Sohn-Autorenteam.

ANJA VON KARSTEDT · TILL VON KARSTEDT

Jakob dreht sich, schwingt die Arme und ist selig. Leidenschaftlich singt er dabei Bohemian Rhapsody – seine eigene Version, in einem Fantasie-Englisch. Ja, Tanzen macht glücklich. Es schenkt ein Gefühl von Freiheit, baut Stress ab und entspannt. Beim freien Tanzen geht es nicht darum, Regeln zu folgen, Ergebnisse zu liefern oder andere zu übertrumpfen. Die Tanzenden tauchen in eine besondere Stimmung ein. Sie folgen den Bewegungen, die sich ganz intuitiv einstellen. Sie schweben, stampfen, gleiten und wirbeln. Sie werden eins mit ihrem Körper. Tanzende bringen sich selbst und ihre Emotionen zum Ausdruck. Sie finden eine Sprache, die über Wörter hinausgeht. Und weil für Kinder gesprochene Sprache oft ihren Zweck verfehlt, ist Tanzen für sie besonders hilfreich. Gerade in emotional aufgeladenen Situationen. Denn auch für Kinder wird Stressabbau im Alltag zunehmend wichtiger – angesichts dessen, was tagtäglich auf sie einströmt.

Einladung zum Tanz

Es gibt Kinder, die tanzen einfach drauflos. Ganz von allein und bei allen möglichen Gelegenheiten. Manche brauchen dafür noch nicht einmal Musik von außen: Sie bringen im Kopf ihre eigenen Rhythmen mit. Sie können auf dem Gehweg genauso tanzen wie im Wohnzimmer. Es gibt aber auch Kinder, für die ist Tanzen etwas vollkommen Fremdes. Sie haben teilweise noch nicht erlebt, wie es sich anfühlt, sich mit den eigenen Bewegungen wohlfühlen. Diesen Kindern öffnet sich eine neue Welt – mit einer Einladung zum Tanzen.

Wer einen Raum gestalten möchte, der alle Kinder zum Tanzen animiert, sollte Prioritäten setzen. Ziel ist ein geschützter Rahmen für das Erproben tänzerischer Bewegungen. Ein Raum, der von vielen Verkehrswegen durchkreuzt wird, ist dafür ungeeignet. Ein Sport- und

Multifunktionsraum, der alles können soll, in dem es Rangeleien um Rutschfahrzeuge gibt und in dem Bälle fliegen, ebenso.

Raum zum Tanzen

Wer die Entscheidung trifft, in der Kita Tanzmöglichkeiten anzubieten, der braucht vor allem eines: Platz. Das heißt nicht, dass das Tanzen einen kompletten Raum belegen muss. Eine Fläche von etwa einem halben Gruppenraum oder ein Teil eines Bewegungsraumes reicht aus. Einige Bedingungen müssen dennoch erfüllt sein:

Tanzboden: Der Fußboden sollte glatt genug sein, um sich gut darauf drehen zu können. Bei Linoleumböden und Parkett gibt es viele geeignete Varianten. Kautschuk oder Vinyl dagegen bremsen eher. Optimal ist ein leicht federnder Boden, wie er in Sporthallen üblich ist. Er reduziert unterbewusst die Angst zu fallen. Und lädt so dazu ein, sich auszuprobieren. Bei einer Neugestaltung des Bodens sollten Sie sich vorab von Fachleuten beraten lassen und die Böden am besten selbst testen.

Freiflächen und Wände: Damit Kinder sich wirklich auf ihren Körper und seine Möglichkeiten konzentrieren können, brauchen sie eine Fläche ohne Stufen. Sonst enden Bewegungen meist schon weit vor der Kante – aus Angst, zu stolpern oder abzurutschen. Wände dagegen sind eine andere Art von Begrenzung: Sie lassen sich in den Tanz einbeziehen. Sind sie gepolstert, lädt dieser Prallschutz sogar regelrecht dazu ein, sie gezielt zu nutzen – etwa zum Abfedern.

Spiegel: „In einer Kita kann es gar nicht genug Spiegel geben!“ Das bestätigen uns Fachkräfte immer wieder. Für einen Tanzraum gilt das in besonderem Maße. Ein großer Spiegel oder eine Spiegelwand aus mehreren Elementen ermöglicht es den

Kindern, sich beim Tanzen zu betrachten. So können sie nachvollziehen, wie inneres Erleben und äußere Erscheinung zusammengehören. Ein Spiegel hat eine weitere Funktion: Er lässt den Raum optisch größer erscheinen. Beim Tanzen geht es um Freiheit. Daher ist das Gefühl, das der Raum vermittelt, für die Kinder relevant. Damit eine Spiegelwand gut funktioniert, sollte sie drei bis vier Meter breit und so angebracht sein, dass Tageslicht von der Seite kommt. Kunstlicht hingegen sollte die Tanzenden beleuchten.

Um Verletzungen zu vermeiden, sind Spiegel in Kitas in der Regel aus Verbundsicherheitsglas oder Acrylglas. Letztere haben sich als eher ungeeignet erwiesen: Sie sind zu kratzempfindlich und führen leicht zu Verzerrungen des Bildes. Wir empfehlen daher Spiegel aus Verbundsicherheitsglas. Aber auch so ein Spiegel ist nicht unzerstörbar. Eine gute Alternative bietet ein Klappspiegel, dessen Außenteile sich wie bei einer Schultafel bei Bedarf vor den Mittelteil schwenken lassen.

Tipp: Spiegel sind teuer. Wer preisgünstiger starten möchte, schafft erst einmal einen Overheadprojektor an: In Kombination mit einem weißen Vorhang lassen sich damit Experimente mit dem eigenen Schatten durchführen, die zur Bewegung anregen. Längerfristig bietet diese Lösung den Kindern jedoch weniger Möglichkeiten als ein Spiegel.

Orte zum Zuschauen: Ein Tanzraum braucht außerdem Platz für Kinder, die das Tanzen erst einmal durch Zusehen und mit Sicherheitsabstand erfahren wollen. Dennoch möchten sie in der Regel nicht still auf Bänken sitzen. Wir plädieren daher dafür, einen Raumteil mit spannenden Aufenthaltsorten auszustatten. Auf verschiedenen Höhen kann sowohl Platz für einzelne

Stereotype können verhindern, das zu tun, was Spaß macht.

zuschauende Kinder also auch für kleine Gruppen angeboten werden. Gibt es dort die Möglichkeit, sich ruhig und konzentriert zu bewegen, zum Beispiel beim Klettern, bleiben die Tänzerinnen und Tänzer ungestört und verschiedene Kleingruppen können den Raum zeitgleich nutzen.

Platz für Aufführungen: Fühlen sich die Kinder als Tänzerinnen und Tänzer sicher, bietet es sich an, Gemeinschaftsprojekte zu planen. Ein Bekannter, der heute als Tanzlehrer und Erzieher arbeitet, erzählte, wie sehr ihn in seiner eigenen Kindergartenzeit die gemeinsame Aufführung des Musicals „Cats“ begeisterte und prägte. Für solche Aufführungen kann der Raum eine kleine Bühne erhalten. Wichtig ist dabei, auch an einen großzügigen Backstagebereich zu denken. Er bietet Platz für Vorbereitungen wie Verkleiden und Frisieren. Natürlich kann dieses Areal bei Bedarf auch zur Burg, zum Raumschiff oder einfach zum Rückzugsort werden.

Material und Aufbewahrung: Passendes Zusatzmaterial für den Tanzraum sind Yogamatten und Sitzkissen – für Fantasiereisen, Ruhepausen oder Besprechungsrunden. Seile, Ringe und Tücher eignen sich für Tanz und Bewegungsspiele gleichermaßen. Für dieses Material sollte es an einem passenden Ort (Achtung: Verkehrswege!) einen gut strukturierten Stauraum geben.

Musik: In einem Raum, der Kinder zum Tanzen anregen soll, ist Musik unverzichtbar. Idealerweise sind die Kinder nicht nur in die Musikauswahl eingebunden. Sie können auch selbst aktiv werden. Mit einem Handy, das extra für diesen Zweck über eine entsprechende Mediathek verfügt, können die Kinder mit nur minimaler Beaufsichtigung die Playlist selbst bedienen. Eine Alternative ist ein CD-Spieler, den die Kinder eigenständig mit der gewünschten CD bestücken können. Als haptischerer Technikzugang ist diese Variante didaktisch sinnvoll.

Diese Lösung hat aber auch ihre Schattenseiten: Es wird immer aufwendiger, eine zufriedenstellende Auswahl an CDs zu finden.

Passende Funktionsbereiche: Schon aus Platzgründen wird sich das Tanzen in den meisten Kitas den Raum mit anderen Nutzungen teilen müssen. Tanzen und Medien, Tanzen und Musik, Tanzen und Entspannung sowie Tanzen und Verkleiden passen gut zusammen. Besonderes Potenzial hat die letztgenannte Kombination: Kleidungsstücke und Tücher unterstützen das Freiheitsgefühl, das beim Gleiten und Wirbeln entsteht. Sie können zu ausladenden Bewegungen der Arme animieren. Dabei entsteht das schöne Gefühl, den eigenen Raum zu erweitern und Platz einnehmen zu dürfen. Wer zum Tanzen in ein Kostüm schlüpft, kann vorübergehend jemand anderes sein. Und ausprobieren, welche Bewegungen in welchen Outfits möglich sind. Vielleicht haben die Kinder dafür die Wahl zwischen weiten Flamenkoröcken, glitzernden Schlaghosen, mittelalterlicher Hofkleidung oder coolen Baseballcaps ... und stellen daraus ihre ganz eigenen Kombinationen zusammen. Tanz und Kleidung gehören also eng zusammen.

Weniger ist (mal wieder) mehr

Wer einen Tanzbereich plant, sollte auf eine ruhige Raumgestaltung achten – mit möglichst wenig Ablenkung. Gerade wenn der Raum gleichzeitig auch anderen Zwecken dient, kann ein raumteilender Vorhang sinnvoll sein. Kinder lieben Vorhänge, die sie selbst bedienen dürfen. Daher muss der Vorhang entsprechend stabil und gut beweglich angebracht sein.

Sich finden und sich erfinden

Tanzen oder Fußball? Schon früh bekommen Kinder den Eindruck vermittelt, dass nur bestimmte Sport- und Bewegungsarten für ihr Geschlecht passend sind. „Tanzen ist für Mädchen, Fußball ist für

Jungen“, lauten solche Zuschreibungen. Das ist schade. Denn es kann verhindern, dass Kinder das tun, was sie gerne möchten. Und was ihnen am meisten liegt.

Ich, Till von Karstedt, bin in vielen Gruppen, in denen ich tanze, das einzige männliche Mitglied. Während meines Freiwilligendienstes im Kindergarten gestand mir ein Junge im Vorschulalter, dass er Ballett toll fände. Er würde eigentlich lieber tanzen, als zum Fußballtraining zu gehen. Seinen Eltern und seiner Fußball-Clique wollte er das aber nicht sagen. Was wäre wohl passiert, wenn dieser Junge früh genug die Gelegenheit dazu gehabt hätte, sich im Bereich Tanzen auszuprobieren? Vielleicht hätte er es dann einfacher gehabt, sein wirkliches Interesse zu verfolgen.

Wir halten es daher für besonders wichtig, Kindern in der Kita einen Zugang zum Tanzen zu ermöglichen. Und zwar, bevor die Meinung der Peer Group und die entsprechenden Vorurteile in den Vordergrund treten. Bevor die Angst, nicht mehr in die Norm zu passen, stärker wird als die Neugier, Neues auszuprobieren. Kitas können hier ein Gegengewicht setzen – zu beschränkenden, gesellschaftlich konstruierten Geschlechterrollenstereotypen.

Tanzen pädagogisch begleiten

Beim Tanzen ist es wie mit jedem Thema in der Kita: Der Raum bietet Möglichkeiten. Aber erst die Fachkräfte erwecken diese zum Leben – mit ihrem Engagement. Gibt es jemanden im Kita-Team, der sich das Tanzen auf die Fahne schreiben möchte? Das bedeutet nicht, dass sich die Person bereits gut in diesem Feld auskennen muss. Oder gar etwas vortanzen soll. Es ist völlig ausreichend, dass sie Freude daran hat, sich das Tanzen zusammen mit den Kindern zu erschließen. Gemeinsam eine Musik auszusuchen und eine passende Beleuchtung zu

wählen, fordert Kinder bereits zum Tanzen auf.

Oft haben die Kinder gute Ideen, wie sie das Tanzen verändern und erweitern können – indem sie zum Beispiel eigene Bewegungen erfinden und Spiele daraus machen. Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, die Ideen der Kinder aufzugreifen und passende zusätzliche Impulse zu liefern. Sie führt vielleicht neue Bewegungsformen ein, gibt den Kinder Hilfsmitteln wie Tücher und Bänder an die Hand, stellt unterschiedliche Tanzstile vor oder besucht gemeinsam mit den Kindern Tanzvorführungen.

Tanzen ist Lebenslust pur – wie schön, das mit den Kindern zusammen zu entdecken! ◀

Impuls



Es müssen nicht immer Ballspiele sein

Wir beide sind nicht ballaffin. Wir haben immer anderen Sport- und Bewegungsarten den Vorzug gegeben – vom Auf-Bäume-Klettern und Fahrradfahren bis hin zum Rudern und Bogenschießen.

Im Vorfeld dieses Artikels haben wir jedoch mit Eltern gesprochen, deren Kinder am liebsten Fußball spielen. Und mit Erwachsenen, die als Kinder selbst überall Ballspiele veranstalteten. Natürlich kam da die Frage auf, ob wir den Ball-Kindern nicht etwas wegnehmen, wenn wir einen ballfreien Raum ausweisen.

Wir haben aber auch mit Jugendlichen und Erwachsenen gesprochen, die als Kind immer am Rand standen. Die unter der Ausgrenzung oder Abwertung durch die Ball-Cliquen gelitten haben. Oder einfach nur genervt waren, dass Ballspiele immer so viele Quadratmeter beanspruchten.

Wir plädieren daher ganz klar:

Teilt die Flächen ausgewogener auf! Raumgreifende Ballspiele sind in Innenräumen sowieso schwierig. Daher wäre es überlegenswert, sie komplett auf das Außengelände zu verlegen. So haben alle ihren Raum.

Kinder ganzheitlich stärken – spielerisch Kompetenzen fördern

NEU



Bewegungserziehung mit Freude: **grobmotorische Fähigkeiten verbessern & Körperwahrnehmung stärken.** Mit methodischen Hinweisen.

EAN 4260694 92403 7 | € (D) 21,00

NEU

Sprachbildung mit Vorschulkindern



Praxisnahe Übungen zu phonologischer Bewusstheit, optischer Differenzierungsfähigkeit, Hörverstehen, Feinmotorik sowie Wissen über Sprache und Schrift.

EAN 4260694 92418 1 | € (D) 25,00

Kinder werden aktiv! Kartenspiele mit Bewegungsfaktor

Vom bewegten Quartett über Vier gewinnt bis zum Bewegungsmemory

NEU



Kreative Motorikspiele motivieren Kinder zur Bewegung und fördern Körperwahrnehmung, Gleichgewicht, Koordination und Konzentration.

EAN 4260694 92399 3
€ (D) 15,00



NEU



Yoga-Quartett mit zahlreichen Spielideen. Stress abbauen, Körperwahrnehmung schulen und Konzentration fördern.

EAN 4260694 92400 6
€ (D) 15,00

Bestellen Sie hier:

www.donbosco-medien.de/tps
service@donbosco-medien.de
Tel.: 089/48008-330, Fax: -309



Mathemagie im Sauseschritt

Mathematik und Tanz ... das sind doch zwei völlig unterschiedliche Paar Schuhe. Ach ja? Unsere Autorin erklärt, wie Sie mit Kreisspielen Kinderaugen strahlen lassen – und dabei ganz nebenbei erste mathematische Kompetenzen vermitteln.

CHRISTIANE SCHWERDTFEGER



„Wer will anfangen?“, fragt Laura. Die Erzieherin möchte die Kinder nach einem ausgelassenen Vormittag in der Gruppe ein wenig beruhigen und versammeln. Sie nutzt die Zeit vor dem Mittagessen, um ihnen ihr momentanes Lieblingskreisspiel „Eins, zwei, drei im Sauseschritt“ anzubieten.

„Ich zuerst!“, ruft Felix. „Und dann kommst du“, verspricht er Julie, die sich auch gemeldet hatte.

Julie willigt ein. Sie weiß, dass Felix sie als Nächste aufrufen wird.

Mathematik als Umgangsform

Haben Sie es gemerkt? Hier geht es um mathematische Kompetenzen. Und zwar bereits ab Beginn des Spiels und der Festlegung auf die erste und zweite Position: Felix weiß, dass eine Person beginnt. Und er weiß auch, dass diese am Ende der Aktion die nächste Person aufruft, die dann das Spiel fortsetzt. Mit seiner Position als Erster definiert er den Beginn einer Zahlenreihe. Mit der zweiten Position legt er den Beginn einer Reihenfolge fest. Felix handelt nach mathematischen Gesichtspunkten – auch wenn er sie noch nicht benennen kann.

Mandy Fuchs, Professorin für Didaktik frühkindlicher Bildung und Erziehung an der Hochschule Neubrandenburg, beschreibt dieses Geschehen als Numeracy – zu Deutsch: Alltagsmathematik (siehe Kasten).

Mathematik umgibt uns also ganz selbstverständlich im Alltag. Sie hilft uns, Ordnung herzustellen, Abläufe zu erfassen, Räume und Positionen zu beschreiben und vieles mehr. Kreisspiele und Tänze helfen uns dabei, viele grundlegende mathematische Fertigkeiten und Vorstellungen zu erwerben. Vor allem aber können wir sie auf diese Weise körperlich verinnerlichen.

Wir kennen Fertigkeiten wie das Zählen, das Addieren oder Subtrahieren. In der Bildungsforschung

werden noch weitere Fähigkeiten benannt. Sie sollen bei den nachfolgenden Überlegungen mitberücksichtigt werden. Das Mathematische Institut an der Ludwig-Maximilians-Universität München schreibt im Leitbild auf seiner Internetseite: „Alle Fragestellungen, die eine quantitative, strukturelle, algorithmische, dynamische oder geometrische Komponente haben, sind Fragestellungen der Mathematik.“

Im Zusammenhang mit Kreisspielen beziehen sich Fragestellungen der Mathematik also beispielsweise auf die Wahrnehmung und Benennung

- > **von Menge** (quantitative Fragestellung): die Wahrnehmung der Gruppe als Summe vieler Einzeler oder einer Kleingruppe als Teil davon, viel oder wenig.
- > **von Zusammensetzung** (strukturelle Fragestellung): Wie ist die Gruppe zusammengesetzt, also Mädchen und Jungen, große und kleine Kinder, Kinder aus einer Kita-Gruppe oder aus zwei Kita-Gruppen?
- > **von geordneter Reihenfolge** (algorithmische Fragestellung): Wie ist die Reihenfolge? In unserem Beispiel zuerst Felix, dann Julie und danach das Kind, das Julie

auswählen wird. Oder: Wie geht ein Spiel vonstatten?

- > **von Veränderung** (dynamische Fragestellung): Wie verändert sich die Gruppe der aktiv handelnden Kinder? Geschieht der Spielfortschritt dadurch, dass Kinder sich abwechseln, also immer nur ein Kind an der Reihe ist? Oder wird jedes Mal ein Kind hinzugerufen und es werden langsam mehr Kinder? Oder verdoppelt sich die Zahl in jeder Spielrunde?
- > **von zweidimensionalen Erscheinungen** (geometrische Fragestellung): Bewegen sich die Kinder auf einer Kreislinie? Oder bilden sie eine gerade Linie, ein Dreieck, ein Quadrat?

Mathematische Vorläuferkenntnisse sind bedeutsam für die Entwicklung grundlegender mathematischer Kompetenzen. So beschreibt es die neuere Bildungsforschung. Kristin Krajewski, Professorin für Pädagogische Psychologie, unterscheidet zwischen

- > spezifischen Vorläuferfähigkeiten, wie mengen- und zahlenbezogenes Vorwissen, und
- > unspezifischen Vorläuferfertigkeiten, wie die Klassifikation von Objekten, räumliches Vorstellungsvermögen.

Glossar

Was ist Numeracy?

Definition: „Numeracy kann allgemein mit Alltagsmathematik übersetzt werden und bezeichnet Kompetenzen, die benötigt werden, um auf mathematische Anforderungen in alltäglichen Situationen angemessen zu reagieren. Das meint, dass Kinder sich auf eine Weise mit Mathematik befassen, die den Anforderungen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens entsprechen.“

Mandy Fuchs: www.mandyfuchs.de/numeracyansatz/

Ein Beispiel für Alltagsmathematik: Kleinkinder versuchen, eine große Form, zum Beispiel einen Bauklotz, in eine viel zu kleine andere Form zu legen. Häufig scheinen sie schon zu wissen, dass das nicht passt. Trotzdem vergewissern sie sich immer wieder, dass diese Annahme stimmt.

vermögen, die Gedächtnisspanne sowie das Sprachverständnis für präpositionale Beziehungen, zum Beispiel vor, hinter, über, zwischen und so weiter.

Mathe macht Spaß!

Kreisspiele sind Bewegungsspiele, die durch ihre jeweilige Anlage Erfahrungen zum Erwerb mathematischer Grundvorstellungen ermöglichen. Ein vielfältig anregendes Kreisspiel ist „Eins, zwei, drei im Sauseschritt“ (siehe Kasten).

Welche mathematischen Vorläuferfähigkeiten werden in diesem Tanzspiel angeregt? Die Kinder bilden einen Kreis. Sie erkennen die Kreismitte und unterscheiden Innen- und Außenkreis. Sie gehen im Uhrzeigersinn, auf einer gedachten Kreislinie. Sie bewegen sich nach unten und nach oben. Die Kinder verharren einen Moment. Sie beobachten die Reihenfolge und wechseln sich ab. Sie erkennen, wann alle Kinder einmal in der Mitte ge-

standen haben und so weiter (weitere Hinweise finden Sie im Download zum Artikel).

Durch den Wechsel der Position, durch Innehalten und Beobachten, schulen die Kinder ihre visuelle Wahrnehmung und ihr räumliches Vorstellungsvermögen. Das Kreisspiel leistet durch den emotionalen und sozialen Gehalt der Spielsituation einen nachhaltigen Beitrag.

Ein weites Feld

Kreisspiele und Tänze bieten ein reiches Übungsfeld, um sich mit mathematischen Anforderungen und deren Bewältigung zu beschäftigen. Und zwar durch:

- > die Bildung von Reihenfolgen,
- > den Wechsel von Positionen,
- > quantitative oder qualitative Veränderungen von Mengen,
- > die dynamische Veränderung von Mengen,
- > die Auflösung und Wiederherstellung von Ordnung und Form,

- > qualitative Zuordnungen (also beispielsweise durch die Wahrnehmung davon, was sich voneinander unterscheidet, wer anfängt oder wer im Innen- oder Außenkreis läuft) sowie
- > die Wahrnehmung von Positionen im Raum.

Auch bereits bekannte Lieder können in eine Tanzform gebracht werden. Für Erzieherinnen und Erzieher stellt diese Vielfalt ein wertvolles Repertoire bedarfsgerechter Spielangebote dar. Spiele können aufgrund ihrer Anlage dem Bewegungsdrang Raum geben – oder aber beruhigend wirken. Auch die für ein Spiel benötigte Zeit lässt sich steuern: Die Kinder kommen – je nach Spielregel – entweder eines nach dem anderen an die Reihe oder die Zahl der Aktiven verdoppelt sich bei jeder Spielrunde.

Der Kreis ist rund

Laura fühlt sich bestätigt. Die Kinder haben schon in früheren Kreisspielen gelernt, sich im Kreis aufzustellen. Damit haben sie eine geometrische Form gebildet. Für das heutige Kreisspiel hat sie sich immer mal wieder die Zeit genommen. Sie hat einzelne Spielabschnitte präzise benannt und mit den Kindern eingeübt. Auf diese Weise können sie jetzt im Spiel klare Strukturen herstellen. Sie machen so eindeutige visuelle Erfahrungen. Denn der Kreis ist wirklich rund.

Laura spürt die Freude der Kinder bei der Umsetzung des Spiels: Sie kennen die Abläufe sicher. Sie können sich dazu sprachlich ausdrücken. Und sie sind selbstbewusste Akteure im fröhlichen Miteinander.

Auf die Basis kommt es an

Zwei Faktoren haben im Kontext von Entwicklungs- und Bildungsforschung eine besondere Bedeutung für die frühkindliche Bildung:

- 1 **Bewegung:** Das ist zum einen die grundlegende Bedeutung von Bewe-

Kreisspiel

Eins, zwei, drei im Sauseschritt

Liedtext

*Eins, zwei, drei im Sauseschritt
gehen alle Kinder mit.
Felix ist jetzt an der Reih
und läuft nun an uns vorbei.
Bücken, strecken, rundum drehn,
viermal klatschen, stampfen, stehn!*



Spielabfolge

Teil 1: Die Kinder bilden einen Kreis und fassen sich an den Händen. Ein Kind steht in der Mitte. Wenn es losgeht, laufen die Kinder im Außenkreis in kleinen schnellen Schritten, entsprechend jeder Textsilbe, singend im Uhrzeigersinn bis „und läuft nun an uns vorbei“. Dann bleiben die Kinder stehen und schauen zum Mittelkind – körperlich zur Mitte ausgerichtet. Das Mittelkind läuft auch beim ersten Liedteil – allerdings auf einer gedachten inneren Kreislinie und in entgegengesetzter Richtung. Zum Ende dieses Liedteils stellt sich das Mittelkind in die Mitte des Kreises.

Teil 2: In der Kreismitte führt es die im zweiten Liedteil besungenen Bewegungen aus und verweilt bei dem Wort „stehn“ einen Moment. Es ruft das nächste Kind auf und nimmt dessen Platz im Außenkreis ein.



Einmal vor und zweimal zurück – Mathe steckt schon in den einfachsten Schrittfolgen.

gungserfahrungen in der frühen Kindheit. Klaus Fischer beispielsweise, Professor für Bewegungsentwicklung und Psychomotorik, misst Bewegungserfahrungen eine kategoriale Bedeutung bei – und zwar für die Entwicklung der Selbst-, Sozial-, Sach- und Handlungskompetenzen des Kindes in seinem Zugang zur Welt.

2 Sprache: Ein zweiter wichtiger Faktor für die Ausbildung mathematikbezogener Vorläuferfertigkeiten ist die Sprachfähigkeit über mathematische Aspekte im Alltag. Dazu gehören auch die korrekte Benennung von Größen- und Mengenverhältnissen – wie zum Beispiel groß oder klein, weniger oder mehr, viel oder wenig und so weiter. Oder die Benennung von Flächen oder Körpern wie Kreis oder Kugel, Quadrat oder Würfel.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen unterscheidet bei seinen Zielen drei Bereiche:

- > pränumerischer Bereich,
- > numerischer Bereich
- > sowie sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte.

Gerade für die Ausbildung mathematikbezogener Sprachfähigkeit sind Bezugspersonen wichtige Akteure: Sie können im spielerischen Geschehen mathematische Begriffe prägen, auf Bezüge aufmerksam machen oder Neugier wecken. Sie schaffen damit die Basis für ein Interesse an mathematischen Zusammenhängen. Und nicht zuletzt für mathematische Sprach- und Denkweise.

Mathe - nicht mein Ding ...

Wer seine Wäsche nach T-Shirts und Socken sortiert oder den Weg zur Arbeit bewältigt, wendet bereits mathematische Kompetenzen an. Der Zugang zur Mathematik wird geprägt durch persönliche Erfahrungen und die Selbsteinschätzung. Es kommt also maßgeblich auf die eigene Einstellung an.

Dazu wird international unter dem Begriff „beliefs systems“ geforscht: Wie können Erzieherinnen und Erzieher innere Widerstände überwinden? Am besten spielerisch und im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen – frei nach dem Motto: Mathe macht Spaß!

Internetseiten sind hier eine gute Ideenquelle. Auf ihnen finden sich etliche Spielanleitungen oder Videos von Kreisspielen. Auch Bücher gibt es zu diesem Thema en masse. Nut-

zen Sie, was Sie anspricht. Und wenn Ihnen etwas nicht ganz zusagt: Wandeln Sie es ab. Passen Sie es an die Bedürfnisse Ihrer Kinder an. Wichtig ist, dass Sie von Ihrer Auswahl überzeugt sind und motiviert an die Durchführung herangehen.

Laura ist zufrieden: Die Kinder hatten großen Spaß. Jedes von ihnen stand einmal in der Mitte. Die Kinder beobachteten einander und wurden selbst gesehen. Sie haben Gemeinschaft erlebt. Sie haben das Wort Kreismittelpunkt gelernt – und freuen sich auf die nächste Gelegenheit für ein Kreisspiel. Dann möchte Mila beginnen. ◀



PRAXISTIPP

Ideen für Kreisspiele finden Sie hier: Schwerdtfeger, Christiane: Es lebe das Kreisspiel. In: TPS-Praxismappe für die Kita 4/2021. Mathematik ist schön. Folder 8.

LITERATUR

Sie interessieren sich für die verwendete Literatur? Die Liste steht hier für Sie bereit: <http://bit.ly/tps-literaturlisten>

Rundherum, das ist nicht schwer

Kinder, Musik und eine einladende Atmosphäre – schon öffnen sich Räume, in denen sich Bewegungsfreude und Wohlfühlen entfalten können. Wie Kinder freien und choreografierten Tanz genießen können, zeigt Ihnen unser Autor.

TOM SCHMIES



Kennen Sie das? Zwei Kinder gehen durch den Garten, vertieft in ein Gespräch. Plötzlich beginnen sie zu hüpfen und sich vor Freude zu drehen. Ein spontaner Tanz ist entstanden, ohne Regeln, ohne Vorgaben, sogar ganz ohne Musik. Solche Momente zeigen: Tanzen kann als spontaner Ausdruck entstehen. Es braucht nur einen Rahmen – und Erwachsene, die solche Impulse nicht verhindern, sondern ermöglichen.

Spontaner freier Tanz

Drei zentrale Zutaten ermöglichen als Impulsgeber ein lebendiges, vielseitiges und spontanes Tanzerleben im Kita-Alltag:

Musik: Anton, ein Inklusionskind, hält sich die Ohren zu, wenn Kinder im Morgenkreis singen. Wenn im Bewegungsraum aber Musik läuft, in der deutliche Bässe zu hören und zu spüren sind, beginnt Anton, sich zu bewegen. Er strahlt und genießt den Tanz. Hier ist es die Musik, die zum freien und spontanen Ausdruck inspiriert. Das Beispiel zeigt uns, wie wichtig die Musikauswahl ist, um ein Kind zum Tanzen anzuregen.

Accessoires: Moritz und Selma verkleiden sich und bitten ihre Erzieherin Lisa um Musik zum Tanzen. Sam kommt hinzu, holt sich bunte Tücher und tanzt als Vogel durch den Raum. Accessoires laden dazu ein, den eigenen Körper zu erkunden, Fantasierollen anzunehmen und Bewegung als Ausdruck von Identität zu erleben.

Vorbilder: Sinas Bruder ist leidenschaftlicher Breakdancer und Sina eifert ihm nach. Ihre Begeisterung und Ausdauer stecken auch andere Kinder an. Gemeinsam erkunden sie – intrinsisch motiviert – ihre Möglichkeiten, ihre Körperwahrnehmung zu verfeinern und ihre motorischen Fähigkeiten zu entwickeln. Unterstützt wird ihr Interesse durch die pädagogischen Fachkräfte, die ihnen Raum und Musik zur Verfügung stellen.

Choreografierte Gruppentänze

Tänzerische Herausforderung: Musik läuft. Plötzlich starten drei Kinder eine Polonaise, drei weitere schließen sich an. Die Kinderschlange bewegt sich nach draußen, tanzt unter der höchsten Reckstange durch. Alle ziehen den Kopf ein, noch einmal um den Busch und unter der niedrigeren Reckstange durch. Ein Lachen überkommt die Gruppe, als es alle geschafft haben.

Die Kinder haben spontan eine eigene Choreografie entwickelt. Sie haben sich verbunden – einen gemeinsamen Schritt gefunden. Die Tanzschlange hat Hürden überwunden und Kooperation gelebt. Ein spontaner Gruppentanz ist entstanden: Ein Kind übernahm die Führung und stellte die Gruppe vor tänzerische Herausforderungen. Die anderen Kinder folgten als Teil der Gemeinschaft. Die Gruppe bewältigte gemeinsam eine Aufgabe und feierte ihren Erfolg mit spontanem Lachen. Sie erlebten Selbstwirksamkeit – für sich selbst und als Gruppe, indem sie Herausforderungen annahmen und meisterten.

Spontaner Kreistanz: Es ist Abholzeit, Musik läuft. Die Kinder beginnen, einzeln für sich zu tanzen. Plötzlich fassen sich fünf Kinder an den Händen und bilden einen Kreis. Sie tanzen gemeinsam, immer wieder mit Blickkontakt, experimentierend. Solch ein Kreistanz schafft Raum für nonverbale Kommunikation und Berührung. Wenn Kinder sich an den Händen fassen und Bewegungen gemeinsam erforschen, entsteht ein starkes Gruppenerlebnis.

Wenig Aufwand: Einfache Mittel reichen, um Kindern ein freudvolles Tanzerleben zu ermöglichen. Die Bewegungsfreude der Kinder bringt ganz von selbst Tanzimpulse hervor. Sie brauchen vor allem Raum und die Erlaubnis, um diese Freude in Ausdruck zu verwandeln.

Ein kleiner Beitrag der Erwachsenen: Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder im Hintergrund. Sie schaffen durch ihre offene Haltung einen Rahmen, in dem Kinder ihren Impulsen folgen können. Sie stellen Musik bereit und bieten vereinzelt kleine choreografische Elemente an, die den Kindern Struktur und Inspiration geben und die sie im freien Tanz weiterentwickeln. Schauen wir uns diese drei Zutaten genauer an:

1

Musik

Musik ist oft der Funke, der Tanz, Ausdruck und Gemeinschaft lebendig macht. Damit das gelingt, braucht es ein vielfältiges Angebot an Musik – und Fachkräfte, die die Kinder und ihre Wünsche aufmerksam beobachten. Eine gute Musikauswahl umfasst:

- > Kinderlieder,
- > Pop, Klassik und Weltmusik,
- > Klänge aus den Herkunfts- und Alltagswelten der Kinder.

Je breiter das Angebot, desto eher erreicht man, dass jedes Kind etwas findet, mit dem es in Resonanz gehen kann. Wenn Kinder selbst Mu-

Glossar

Weltmusik

Der Begriff hat zwei Bedeutungen: Als Überbegriff fasst er traditionelle und neue Musikstile aus aller Welt zusammen. Gleichzeitig bezeichnet Weltmusik auch moderne Mischformen aus westlichen und nicht westlichen Klängen.

sikwünsche einbringen, fließen vertraute Klänge in den Kita-Alltag. Tanz und Bewegung verbinden sich mit ihren persönlichen Erfahrungswelten. Es ist wichtig, dass die Kinder die Möglichkeit haben, Musik selbst abzuspielen oder frei zugängliche Instrumente zu nutzen. Fach-

kräfte beobachten aufmerksam, reflektieren und erweitern das Angebot gezielt entsprechend den Vorlieben der Kinder, wie oben im Beispiel mit Anton, der besonders von intensiven Bässen begeistert ist.

2

Accessoires und Raumgestaltung

Mitten im Raum liegt ein Tuch mit Sternen, darauf steht eine elektrische Kerze. Rundherum warten für jedes Kind elektrische Teelichter. Nachdem die Erzieherin mit den Kindern einen choreografierten Lichter-Kreis-Tanz eingeübt hat, nimmt sich jedes Kind eines der Teelichter. Bei gedämpftem Licht tanzen sie gemeinsam.

Wenn Materialien den Raum beleben – etwa als Mittelpunkt oder als Accessoires – und die Kinder sich allein oder gemeinsam bewegen, entsteht schnell eine ganz eigene Atmosphäre. Solche Elemente geben Kindern Impulse: Musik trifft auf sinnliche Gestaltung, und das fördert freien Ausdruckstanz. Mögliche Gestaltungselemente:

- > **Materialien und Accessoires:** Tücher, Verkleidungen, Lichter, Blumen.
- > **Atmosphäre schaffen:** Licht dimmen, Akzente setzen, mit Farben und Düften arbeiten, ansprechende Materialien, sinnliche Anregungen.

3

Fachkräfte als Vorbilder

Freier Tanz (Bild 1): Bieten Sie in freien Tanzeinheiten Musik an und laden Sie die Kinder ein, sich zu bewegen. Der Raum bleibt frei. Die Musik oder kleine Ideen geben den Impuls. Die Kinder können sich bewegen wie ein Baum, wie der Wind oder wie ein Schmetterling.

Accessoires, Düfte, Muster, Farben, Formen oder Gefühle können

Anregungen sein. Oft reicht Musik als Impulsgeber aus. Andere Impulse erweitern jedoch das Erfahrungsfeld der Kinder: Sie sprechen Qualitäten an, die vielleicht noch unbekannt sind.

Für den freien Tanz ist jede Musik geeignet, die die Kinder begeistert und sie zum Mitschwingen und Bewegen bringt.

Choreografierter Tanz (Bild 2): Bieten Sie kleine Choreografien an. Eine einfache Form: Die Kinder stehen verteilt im Raum oder in einem locker gesetzten Kreis und führen zu Musik Bewegungsfolgen aus, ohne den Platz zu wechseln.

Ein klassisches Beispiel dafür ist der Ententanz: Die Kinder formen mit den Händen einen schnatternden Entenschnabel. Dann strecken sie die Ellbogen aus, machen Flugbewegungen und wackeln mit dem Gesäß. Dabei gehen sie in die Hocke und klatschen beim Aufstehen viermal. Beim Melodiewechsel drehen sie sich um sich selbst oder paarweise untergehakt.

Es gibt weitere inspirierende Kinderlieder, wie: „Brüderchen, komm, tanz mit mir“. Hier passen kleine, einfache Bewegungsfolgen: Hände reichen, Schritte vor und zurück, sich drehen, mit den Füßen stampfen, Finger und Kopf bewegen.

Raumwege (Bild 3): Ein besonderes Gruppenerlebnis bieten einfache Schlangentänze: Die ganze Gruppe bildet eine Schlange und bewegt sich in geordneter Form durch den Raum. Da die Schlange ständig im Fluss ist, verändert sich laufend die Position jedes einzelnen Kindes im Raum, in der Gemeinschaft und damit auch seine Perspektive.

Diese einfachen Lauftänze eröffnen Ebenen des Erlebens: geführt oder führend sein, Nähe und Distanz zu anderen Kindern. Aber auch, wie stark die Bewegung der Musik und des Rhythmus spürbar wird. Wie es sich anfühlt, Verantwortung zu übernehmen oder sich in der Gruppe zu orientieren. Auch

Tanzformen

Freier Tanz (Bild 1)

	
ohne Accessoires	mit Tüchern

Choreografierter Tanz (Bild 2)


lockerer Kreis am Platz

Choreografierter Tanz – Raumwege (Bild 3)

	
Tanz in Schlange(n) durch den Raum	Tanz in der Schlange durch den Raum

Choreografierter Tanz – Kreistanz (Bild 4)

	
ohne Accessoires, Mittengestaltung: Blumen	mit elektr. Kerzen Mittengestaltung: elektr. Kerze

die Handfassung oder Begegnungen während des Tanzes sind Teil dieser Erfahrungen. Je nachdem, wo ein Kind in der Schlange tanzt, macht es ganz unterschiedliche Erfahrungen: Führt es die Schlange an? Tanzt es direkt hinter dem „Kopf“, sodass es jede Bewegungsänderung des Schlangenkopfes direkt miterlebt und beim Spirallauf ins Zentrum der Spirale gelangt, während die anderen die Spirale bilden? Ist es ein verbindendes Glied mitten in der Reihe? Oder befindet es sich eher hinten, wo die Impulse und Richtungsänderungen des Schlangenkopfes nur noch abgeschwächt ankommen?

Manche Kinder möchten sich nicht an den Händen fassen. Das ist völlig in Ordnung. An dieser Stelle kann eine Alternative gefunden werden oder der Kreis bleibt offen. Wichtig ist, eine einladende Atmosphäre zu schaffen und jedem Kind Raum und Zeit zu geben, sich nach seinen Bedürfnissen zu positionieren – oder einfach das wechselnde Bild der Schlange im Raum zu betrachten.

Gerade bei choreografierten Tanzeinheiten gilt: Die Fachkraft sollte sensibel beobachten und bereit sein, Angebote flexibel anzupassen, wenn Kinder sie noch nicht oder anders umsetzen können. Vielleicht genießt ein Kind es, sich in den Raum zu stellen, während die Schlange um es herumtanzt.

Bleiben Sie offen für das, was in der Bewegung geschieht: Die vorgestellten Formen sind Impulse, die durch die Eigenaktivität der Kinder und die Dynamik der Situation lebendig verändert werden können.

Tipp zum Spiraltanz

- > **Rein:** Gegen den Uhrzeigersinn im Kreis beginnen, den Weg zur Mitte hin immer enger machen – so entsteht eine Spirale.
- > **Raus:** Gehen Sie rechtsherum und folgen Sie dem gebildeten Spiralgang Richtung Ausgang.

- > **Wenn Sie wieder draußen sind:** Tanzen Sie zurück in den Kreis – entgegen dem Uhrzeigersinn.

Bei der Auswahl der Musik sollten Sie darauf achten, dass der Rhythmus klar spürbar ist. So fällt es den Kindern leichter, ihre Schritte synchron zur Musik zu setzen. Musik, die zu langsam oder zu schnell ist, erschwert das gemeinsame Gehen: Die Schlange kann aus dem Takt geraten und sich auflösen. Am besten eignen sich Lieder, die den Kindern bereits vertraut sind.

Einfache Schrittfolgen

Laufen im Fluss: Alle Kinder gehen im Rhythmus der Musik, setzen einen Fuß vor den anderen, idealerweise beginnend mit dem gleichen Fuß. Manche beginnen von Natur aus mit dem rechten, andere mit dem linken Fuß. Die gemeinsame Fußwahl hilft, dass sich die Schlange geschmeidiger bewegt. Aber auch ohne diese Einigung funktioniert der Tanz. Er wird nur spürbar „weniger glatt“.

Balance: Auch hier bewegen sich die Kinder in einer Schlange. Vier Schritte vorwärts (rechts – links – rechts – links), danach viermal seitliches Wiegen (rechts – links – rechts – links). Wichtig ist, dass die Musik eindeutig einen Vierteltakt hat.

Kreistänze (Bild 4): Sie schaffen mehr als Bewegung: Sie stärken Gemeinschaft und geben jedem Kind Raum für sich selbst. Wenn Kinder sich im Kreis die Hände reichen oder mit Tüchern, Kerzen oder anderen Accessoires tanzen und choreografierte Bewegungen gemeinsam ausführen, entsteht ein lebendiger Rhythmus des Zusammenhalts.

Blickkontakt, Nähe, das gemeinsame Atmen und Bewegen, mal langsam, mal expressiv, mal ruhig, lassen den Kreis spürbar werden. So wissen Kinder: Ich gehöre dazu, ich bin Teil dieser Gruppe. Und gemeinsam gestalten wir Raumformen, er-

proben Bewegung, teilen Erfahrungen. Eine bewusst gestaltete Mitte – sei sie durch die Fachkraft angelegt oder von den Kindern – sorgt für Stabilität im Kreis. Hierzu eignen sich natürliche Elemente wie Steine, Blätter, Tücher oder auch elektrische Kerzen.

Durch einfache Schrittfolgen wie Vorwärts und Rückwärtsschritte, Seitwärtsschritte, Wiegen und kleine Drehungen erweitern die Kinder ihr Bewegungsrepertoire. Diese Elemente fördern Koordination, Motorik, Rhythmusgefühl und Raumwahrnehmung und bieten damit eine ganzheitliche, freudvolle Entwicklungsunterstützung.

Die Schrittfolgen, die bei den Schlangentänzen angegeben sind, können Sie mit den Kindern auch im Kreis tanzen. Beispiel einer Choreografie im Kreis:

- > vier Schritte vorwärts entgegen dem Uhrzeigersinn (rechts – links – rechts – links)
- > vier Schritte Drehung um sich selbst (rechtsherum)
- > vier Schritte zur Mitte (rechts – links – rechts – links)
- > vier Schritte rückwärts aus der Mitte heraus (rechts – links – rechts – links)

Die Mischform macht's

Freie und choreografierte Bewegungen lassen sich gut kombinieren. Geben Sie choreografierte Bausteine vor und lassen Sie ausreichend Raum, damit die Kinder eigene Ausdrucksformen einbringen. So wird die neue Bewegungsform in die eigene Körperlichkeit integriert.

Tanzen ist Lebensfreude. Die Kinder zeigen uns das. Und stecken uns damit an. ◀

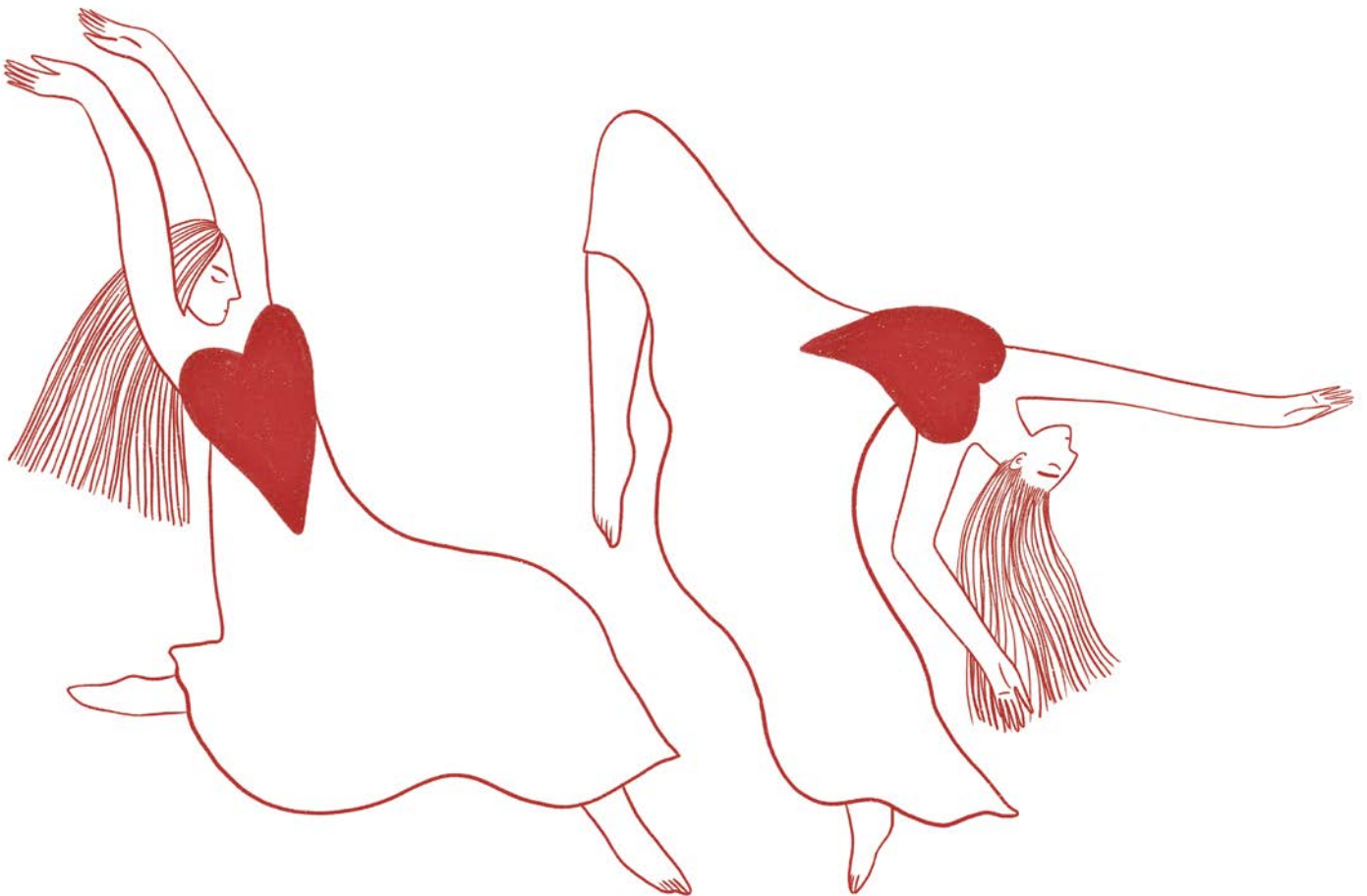
TIPP

Wie Sie sich selbst zum Tanzen und Bewegen motivieren, lesen Sie im Artikel „Team mit Turnschuhen“ von Renate Zimmer ab Seite 32.

*„Jemand muss nicht perfekt sein,
um ein großartiger Tänzer zu sein –
ein Herz zu fühlen ist wichtiger als das,
was der Körper tun kann.“*

Marcia Haydée · Balletttänzerin und Choreografin





Kopf aus, Musik an

Es gibt sie. Die Menschen, die nicht stillsitzen können, sobald Musik erklingt. Und es gibt die anderen. Die sofort versteinern. Deren Kopfkino rotiert: Wie sehe ich aus? Was denken die Leute von mir? Zeit loszulassen – und einfach loszutanzten! Unsere Autorin weiß, wie.

SILKE HUBRIG

Ein Nachmittag in der Kita. Die Kinder tanzen mit bunten Chiffontüchern. Die Erzieherin Vera hat schwungvolle Musik angemacht. Alle sind begeistert. Vera wirbelt ein Tuch in die Höhe. Dann kauert sie sich auf dem Boden zusammen, springt mit einem Satz auf und neigt ihren Oberkörper elegant zur Seite.

Josie steht im Türrahmen und beobachtet das Geschehen. Skeptisch. Vera so tanzen zu sehen, ist ihr peinlich. Da bemerkt Vera Josie und tanzt lachend auf sie zu. „Oh nein – bitte nicht!“, denkt Josie und wird rot. Zu spät. Vera reicht ihr ein gelbes Tuch: „Komm, tanz mit!“ Josie ist steif vor Schreck und Schamgefühl. „Das ist so peinlich!“, denkt sie. „Ich will das nicht!“

Kommt Ihnen das bekannt vor? Viele Erwachsene haben eine Hemmschwelle, frei und spontan zu tanzen. Obwohl sie es eigentlich gerne täten – auf einer Party oder wie hier mit Kindern, aus pädagogischen Gründen. Doch woher kommt das eigentlich?

Was hemmt mich?

Leistungsanspruch: „Was denkt Nieke, wenn sie mich so sieht?“ Viele Menschen haben Angst, von anderen beurteilt zu werden. Die Sorge, sich lächerlich zu machen

oder nicht gut genug zu sein, ist eine erhebliche Hemmschwelle. Sie hindert uns daran, spontan frei und unbeschwert zu tanzen.

Körperliche Unzufriedenheit: „Ich mache beim Tanzen keine gute Figur.“ Ein geringes Selbstwertgefühl und Unsicherheiten können dazu führen, dass jemand lieber Tanzenden zuschaut statt selbst mitzumachen. Wer sich in seinem Körper wohlfühlt, hat es da leichter. Manchmal ist es auch das Gefühl: Tanzen passt nicht zu mir.

Gesellschaftliche Normen: „Ich will mein Inneres nicht zeigen.“ Viele Erwachsene schämen sich, spontan Gefühle auszudrücken. Und nichts anderes passiert beim Tanzen. In unserer Gesellschaft wirkt das kindlich – oder wertender ausgedrückt: kindisch. Tanz als Selbstaussdruck ist zudem weiblich konnotiert. Das kann Männer, aber auch Frauen, zusätzlich davon abhalten, sich tänzerisch frei auszudrücken.

1

Über den eigenen Schatten

Kinder tanzen gerne. Tanzangebote sind für ihre Entwicklung von großem Wert. Also wäre es schön, wenn pädagogische Fachkräfte in der Kita ihnen diese ermöglichen. Hier ein paar Ideen, wie wir unsere

Hemmschwellen beim Thema Tanzen überwinden können:

1 Wippen zum Lieblingslied

Hören Sie sich zu Hause ein Lieblingslied an. Schließen Sie dabei Ihre Augen – und dann lassen Sie spontane Bewegungen einfach zu. Das ist ein guter Anfang. Und kann sogar im Sitzen auf dem Sofa beginnen. Vielleicht animiert die Musik Sie dazu, rhythmisch mit dem Kopf zu nicken oder mit den Schultern zu wippen. Diese einfachen Bewegungen sind in der Tanzimprovisation bereits Tanzbewegungen.

2 Körper-Scan von Kopf bis Fuß

Lernen Sie Ihren eigenen Körper mit seinen Bewegungsmöglichkeiten kennen. Eine effektive Übung dafür ist der Körper-Scan. Dabei wird die Aufmerksamkeit schrittweise auf verschiedene Körperteile gelenkt, die Sie isoliert einen Moment lang bewegen. Stellen Sie sich jeweils die Frage: „Welche Möglichkeiten habe ich, um diesen Körperteil zu bewegen?“ Das Bein lässt sich zum Beispiel im Hüftgelenk kreisen oder vor und zurück schwingen. Es lässt sich auch zur Seite führen oder anwinkeln. Jede dieser Bewegungen kann bereits eine Tanzbewegung sein. Im nächsten Schritt können Sie kleine Choreografien entwickeln und Sie mehrmals zu einem Lieblingslied wiederholen. So

wird sich ein Gefühl der Sicherheit einstellen. Sie schaffen sich ein kleines Bewegungsrepertoire, auf das Sie dann beim freien Tanzen zurückgreifen können.

3 Spieglein, Spieglein

Tanzen Sie doch einmal allein vor dem Spiegel. So machen Sie sich mit Ihren Bewegungen vertraut. Bauen Sie gerne gymnastische Übungen ein! Das kann Sportlerinnen und Sportlern helfen, die sich mit dem Tanzen schwertun. Außerdem löst es Anspannungen.

4 Coole Moves aus dem Netz

Wenn Sie noch mehr Inspiration möchten: Plattformen wie YouTube bieten jede Menge Videos mit Tanzschritten – zum Ansehen und Nachtanzen. Und für alle, die sich mit dem gesellschaftlichen Bild des Tanzes als weiblich assoziiert schwertun: Alternative Stile wie Virtual Dance, Hip-Hop oder Breakdance bieten hier vielleicht eine gute Option.

5 Bloß keine Noten!

Viele Erwachsene tragen einen hohen Leistungsanspruch in sich. Und der hemmt sie beim Tanzen. Deshalb: Schalten Sie innere Bewertungen bewusst aus! Ersetzen Sie sie stattdessen durch positive Affirmationen: Aus hemmenden Gedanken wie „Ich kann das nicht“ oder „Ist das albern“ sollten stärkende Botschaften werden. Etwa: „Ich tanze für mich selbst“ oder „Meine Bewegungen sind genau richtig“.

2

Erste Schritte in der Kita

Haben Sie nun Ihre Hürde übersprungen und möchten mit dem Tanzen in der Kita beginnen, dann machen Sie es sich möglichst leicht:

1 Schwäne und Skifahrer

Greifen Sie anstelle einer Tanzimprovisation zunächst auf Darstel-

lendes Tanzen zurück: Wie tanzen Schwäne oder Enten? Lokomotiven, Skifahrer oder Handwerkerinnen? Etwas konkret tänzerisch darzustellen, fällt vielen Menschen leichter, als frei zu tanzen. Mit der Zeit können die Angebote dann freier und improvisierender werden.

2 Tücher, Sand, Sicherheit

Materialien wie Tücher oder Sandsäckchen geben bei Tanzimprovisationen etwas Sicherheit. Tanzende haben so das Gefühl, sich an ihnen festhalten und sich auf sie konzentrieren zu können. Auch ein Ball kann helfen: Die Hände sind dann beschäftigt. Außerdem kommt ein sportlicher Aspekt dazu. Und der tut denjenigen gut, die im Tanz weniger Ausdruck als vielmehr Bewegung sehen.

Los geht's!

Seien Sie mutig! Wagen Sie sich langsam ans Tanzen heran. Dann haben Sie gute Chancen, selbst Freude an dieser Form die Bewegung zu empfinden – und sie mit den Kindern zu teilen.



„Das Fundament ist und bleibt das Tanzen“

Tanzen ist eine Leidenschaft fürs Leben. Das haben wir im Gespräch mit Torsten Schröder gespürt. Als TanzTorsten® besucht er Kitas, versprüht dort gute Laune und lockt sogar Bewegungsmuffel aus der Reserve. Über die Passion eines Tänzers und die positiven Effekte des Tanzens für Kinder.

BERNADETTE BECKER



TORSTEN SCHRÖDER ist ehemaliger Profitänzer, ausgebildeter Tanzlehrer, Tanzsporttrainer und Moderator. Aktuell absolviert er das Diplom-Trainer-Studium an der Trainerakademie Köln. Seit über 17 Jahren arbeitet er selbstständig mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Als TanzTorsten® besucht er Kitas und Bildungseinrichtungen und verbindet Musik, Bewegung und emotionale Entwicklung auf spielerische Weise.

Wie sind Sie zum Tanzen gekommen?

„**Torsten Schröder:** Ich habe bereits mit etwa sechs Jahren mit dem Tanzen begonnen – ganz klassisch für die 1990er-Jahre in einem Tanzverein. Meine Eltern haben mich damals dazu gebracht und damit im besten Sinne den Grundstein gelegt. Allerdings verlief mein Einstieg nicht typisch: Statt Kindertanz oder Showtanz habe ich direkt mit dem Paartanzen angefangen, also Standard- und Lateintänze. Das war damals, gerade als Junge, eher ungewöhnlich. Für mich stand das Tanzen aber nie unter dem Aspekt des

Leistungssports oder des Wettbewerbs. Es war ein Hobby, ein Ort der Bewegung, der Musik und des gemeinsamen Erlebens. Genau dieser Zugang – Tanzen nicht als Druck, sondern als Freude – hat mich nachhaltig geprägt. Rückblickend haben meine Eltern damit etwas sehr Wertvolles zu verantworten: Sie haben mir früh ermöglicht, Bewegung als etwas Positives, Selbstverständliches und Verbindendes zu erleben. Diese Haltung begleitet mich bis heute – und ist auch die Basis meiner Arbeit mit Kindern.“

Sie arbeiten noch in weiteren Bereichen. An welcher Stelle steht das Tanzen für Sie?

„Diese Frage ist für mich tatsächlich gar nicht so leicht zu beantworten – weil das Tanzen für mich nie nebenbei war, sondern immer da. Wenn ich es bildlich beschreiben müsste, dann ist das Tanzen für mich der Baumstamm. Alles andere, was ich heute beruflich mache – Moderation, Arbeit mit Kindern, Reden, Kommunikation – sind Äste, die im Laufe der Jahre daraus gewachsen sind. Manche sind früher entstanden, andere später, und es werden sicher noch weitere hinzukommen. Aber die Basis, die Stabilität, das Fundament: Das ist und bleibt das Tanzen. Durch das Tanzen habe ich früh gelernt, mich auszudrücken, mit meinem Körper präsent zu sein, Räume zu lesen, Menschen mitzunehmen und auf Stimmungen zu reagieren. Diese Fähigkeiten wirken bis heute in all meinen Tätigkeiten weiter – oft ganz selbstverständ-



Musik, Bewegung und gute Laune – das lässt alle Kinderherzen höher schlagen.

lich. Insofern steht das Tanzen für mich nicht neben meinen anderen Arbeitsfeldern, sondern unter ihnen: als Grundstein, als Haltung und als Ursprung dessen, was ich heute tue. “

Vermutlich bringt Tanzen für Sie einen Ausgleich - es ist eine Wohltat für den Körper. Auch den Kindern tut Bewegung gut. Woran merken Sie das?

“Bewegung tut Kindern immer gut – das ist für mich keine Frage, sondern die Basis. Leider wird genau diese Basis im Alltag nicht überall so gelebt, wie es eigentlich notwendig wäre. In meiner Arbeit als Tanz-Torsten® versuche ich mit Musik, Bewegung und guter Laune einen echten Mehrwert zu schaffen – gerade in einer Zeit, in der sich Kinder insgesamt immer weniger bewegen. Das merke ich sehr deutlich, wenn ich in Kitas komme. Schon während einer Tanzeinheit passiert unglaublich viel Positives: Kinder kommen in Bewegung, spüren ihren Körper, bauen Spannungen ab und finden ganz natürlich in einen Rhythmus. Man sieht förmlich, wie sich Energie, Aufmerksamkeit und Körpergefühl verändern. Kinder, die zu Beginn noch unruhig oder zurückhaltend sind, werden offener, präsenter und oft auch entspannter. Für mich ist Tanzen deshalb weit mehr als eine Bewegungseinheit. Es ist eine Möglichkeit, Kindern Raum zu geben, sich auszudrücken, Freude zu erleben und gleichzeitig etwas für ihre körperliche Entwicklung zu tun – ganz ohne Leistungsdruck, aber mit nachhaltiger Wirkung. “

Tanzen wirkt sich auch emotional aus. Wie würden Sie das Vorher und Nachher beschreiben?

“Die Veränderung ist oft deutlich spür- und sichtbar. Viele Kinder kommen mit ganz unterschiedlichen Stimmungen in eine Tanzeinheit: manche sind müde, andere unruhig, manche sehr zurückhaltend oder innerlich angespannt. Durch Tanz, Musik und Bewegung lässt sich darauf gezielt reagieren. Studien zur Bewegungs- und Musikpädagogik zeigen, dass rhythmische Bewegung emotionale Prozesse positiv beeinflussen kann – unter anderem durch Stressabbau, Stimmungsregulation und die Förderung von Selbstwirksamkeit. Genau das erlebe ich auch in meiner Arbeit. Ich kann Kinder aktivieren und wach machen, aber genauso gut auch herunterfahren und entspannen. Schnelle, rhythmische Bewegungen wirken belebend, langsame, fließende Bewegungen in Verbindung mit Musik schaffen Ruhe und Sicherheit. Diese emotionale Steuerung passiert oft intuitiv – ohne dass Kinder darüber sprechen müssen. “

Ändert sich dadurch auch die Körperhaltung?

Ja, besonders spannend ist zu sehen, wie sich die Körperhaltung verändert: Nach dem Tanzen stehen viele Kinder aufrechter, bewegen sich freier und selbstverständlicher. Schultern gehen nach hinten, der Blick wird offener, die Körperspannung wirkt ausgeglichener. Man sieht: Das Kind fühlt sich wohl in

seinem Körper. Für mich ist genau diese emotionale Wirkung ein zentraler Bestandteil meiner Arbeit. Tanzen ist nicht nur Bewegung – es ist ein Zugang zu Gefühlen, Ausdruck und innerem Gleichgewicht. Und gerade für Kinder ist das unglaublich wertvoll.“

Als TanzTorsten® besuchen Sie Kitas. Beschreiben Sie, wie so ein Besuch abläuft.

„Ein Besuch von mir in der Kita ist für die Kinder – und oft auch für das Team – immer etwas Besonderes. Viele Kinder nennen es ganz treffend ein kleines Fest oder eine Party, wenn ich als TanzTorsten® in die Einrichtung komme. Wichtig ist mir dabei: Es geht nicht darum, sofort mit maximaler Action zu starten. Da ich auch andere Projekte anbiete, schaue ich immer zuerst, was die Kita und die Kinder gerade brauchen. Gleichzeitig ist klar: Wer mich als TanzTorsten® bucht, bekommt Bewegung, Musik und Energie. Im Mittelpunkt stehen natürlich die Kinder. Sie werden abgeholt, mitgenommen und ermutigt, sich zu bewegen – ganz ohne Leistungsdruck. Jedes Kind darf so mitmachen, wie es sich gerade traut und wohlfühlt. Genauso wichtig ist mir aber auch das pädagogische Personal. Die Erzieherinnen und Erzieher sind keine Zuschauer, sondern Teil des Geschehens. Sie machen mit, lachen mit, bewegen sich mit – und genau das stärkt nicht nur die Kinder, sondern auch das Teamgefühl. Oft entsteht dabei eine besondere Dynamik, die noch lange nachwirkt. Gute Laune, passende Musik, gemeinsame Bewegung und viele kleine Erfolgserlebnisse gehören immer dazu. Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, in dem Freude, Gemeinschaft und Bewegung selbstverständlich zusammengehören – für Kinder wie für Erwachsene.“

Nach welchen Kriterien planen Sie Ihre Choreografien?

„Der Begriff Choreografie ist in der Arbeit mit Kindern ehrlich gesagt nicht mein Lieblingswort –

zumindest nicht im klassischen Sinne. Natürlich entstehen bei Musik und Bewegung automatisch bestimmte Abfolgen von Schritten oder Bewegungen, aber mein Ansatz ist ein anderer. Gerade im Kita-Bereich geht es mir nicht darum, feste Choreografien zu vermitteln, die sich die Kinder merken oder richtig ausführen müssen. Im Mittelpunkt stehen Lockerheit, Freude und eigenes Ausprobieren. Ich tanze Bewegungen vor, gebe Impulse – und die Kinder dürfen daraus machen, was sie gerade sehen, fühlen oder selbst einbringen möchten. Eigene Ideen sind ausdrücklich erwünscht. Erst im Grundschulalter kann man sich Schritt für Schritt einer wirklichen Choreografie zu einem Lied annähern. Aber auch hier gilt: Das passiert behutsam und angepasst an die jeweilige Gruppe. Denn eine feste Choreografie erfordert Konzentration, Koordination und Ausdauer – Fähigkeiten, die bei Kindern zwar vorhanden sind, in den letzten Jahren aber zunehmend weniger selbstverständlich geworden sind. Deshalb plane ich Bewegungsabläufe immer altersgerecht, flexibel und situationsabhängig. Wenn ich merke, dass eine Gruppe heute eher freies Bewegen braucht, dann bekommt sie genau das. Wenn eine andere Gruppe Lust hat, gemeinsam etwas einzustudieren, dann greifen wir das auf. Am Ende geht es mir nicht darum, dass ein Tanz perfekt aussieht, sondern dass die Kinder sich bewegen, sich trauen und sich ausdrücken dürfen. Das ist für mich der eigentliche Mehrwert – weit mehr als jede perfekt einstudierte Choreografie.“

Wie locken Sie Bewegungsmuffel aus der Reserve?

„In erster Linie mit den richtigen Songs – und mit echter Begeisterung. Ich lebe das, was ich tue, und genau das spüren die Kinder sofort. Aber nicht nur sie: Auch Jugendliche, Erwachsene und sogar Senioren lassen sich davon anstecken. Es geht darum, für etwas zu brennen und diese Energie weiterzugeben. Ein entscheidender Faktor ist die Musikauswahl. Es gibt tatsächlich falsche und richtige Lieder – und



das hängt immer von der Gruppe, dem Alter, der Tagesform und auch vom Anlass ab. Ein Song, der in einer Kita wunderbar funktioniert, kann in einer anderen Einrichtung völlig verpuffen. Natürlich gibt es auch Lieder, die fast immer ziehen – echte Bewegungs- und Stimmungsgaranten, die an nahezu jedem Ort funktionieren. Aber darauf allein verlasse ich mich nicht. Durch meine mittlerweile siebzehn Jahre Selbstständigkeit und die nahezu tägliche Arbeit mit unterschiedlichsten Gruppen habe ich ein sehr feines Gespür dafür entwickelt, welche Musik in welchem Moment funktioniert – und welche nicht. Dazu kommt meine eigene Haltung: Ich zwingt niemanden mitzumachen. Oft reicht es schon, wenn Kinder zunächst zuschauen dürfen. Wenn sie merken, dass es keinen Druck gibt, dass gelacht wird und alle so tanzen dürfen, wie sie möchten, kommen sie meist ganz von selbst dazu. Am Ende ist es eine Mischung aus Musik, Motivation, Erfahrung und echter Freude an der Bewegung – und genau diese Kombination holt auch die größten Bewegungsmuffel irgendwann von der Seitenlinie auf die Tanzfläche. “

Welche Kleidung und Schuhe empfehlen Sie?

“Ganz ehrlich: Es ist nicht entscheidend, mit welchen Schuhen man tanzt – vor allem nicht bei Kindern, Jugendlichen oder Menschen, die einmal pro Woche zum Tanzen kommen. Das Wichtigste ist, dass Bewegung Spaß macht und niemand das Gefühl hat, erst richtig ausgestattet sein zu müssen. Natürlich spielt der Bodenbelag eine Rolle. Auf glatten Böden haben sich zum Beispiel Stoppersocken bewährt, auf anderen Flächen sind Turnschuhe eine gute Wahl. Wenn es die Situation erlaubt, funktionieren teilweise sogar normale Straßenschuhe – wichtig ist nur, dass sie sicher sitzen und nicht rutschen. Mir geht es in meiner Arbeit nicht darum, perfekte Bedingungen zu schaffen, sondern machbare. Kinder sollen sich wohlfühlen, sich frei bewegen können und nicht durch Kleidung oder Schuhe eingeschränkt werden.

Bequeme Kleidung, in der man sich gut bewegen kann, reicht völlig aus. Wenn die äußeren Rahmenbedingungen unkompliziert sind, fällt es den Kindern viel leichter, sich auf das Wesentliche einzulassen: Musik, Bewegung, Freude und gemeinsames Erleben. Genau darum geht es mir. “

Wie viel Platz braucht man zum Tanzen?

“Das hängt natürlich davon ab, welche Tanzform man ausübt. Für klassische Bühnen- oder Paartänze braucht es andere Voraussetzungen als für freies Tanzen mit Kindern. Gerade im Kinder- und Jugendbereich zeigt sich aber immer wieder: Man braucht überraschend wenig Platz, um zu tanzen. Oft reicht schon ein Gruppenraum, eine Turnhalle, ein Mehrzweckraum oder sogar ein etwas umgeräumtes Klassenzimmer aus. Wichtig ist weniger die Größe des Raumes als die Atmosphäre, die darin entsteht. Kinder sind unglaublich kreativ darin, sich auch auf kleinem Raum zu bewegen. Mit angepasster Musik, passenden Bewegungsimpulsen und einem guten Blick für die Gruppe lassen sich Tanz und Bewegungseinheiten fast überall umsetzen – sicher, sinnvoll und mit viel Freude. Für mich gilt: Tanzen scheitert nicht am Platz, sondern höchstens an der Vorstellung, dass Tanzen perfekte Bedingungen bräuchte. Wenn wir Bewegung ermöglichen wollen, finden wir fast immer einen Raum, in dem sie stattfinden kann. “

Wie oft sollten Kinder - oder wir alle - Ihrer Meinung nach tanzen?

“Jeden Tag. Nicht perfekt, nicht lange, nicht choreografiert – sondern regelmäßig. Tanzen verbindet Bewegung, Emotion und Ausdruck wie kaum etwas anderes. Es tut dem Körper gut, dem Kopf und der Seele. Gerade für Kinder ist tägliche Bewegung kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. Und ehrlich gesagt: Das gilt für uns Erwachsene genauso. “



Team mit Turnschuhen

Kein Stillstand auf der einen Seite, zu viel auf der anderen. Pädagogische Fachkräfte sind in Bewegung, doch manchmal ist die Tätigkeit einseitig und belastend. Unsere Autorin gibt reichlich Inspiration, wie Sie sich im Team und zusammen mit den Kindern mehr bewegen und damit fit bleiben.

RENATE ZIMMER



Hoch und runter, raus und rein. Wer nur einen kurzen Moment auf den Alltag von Pädagoginnen und Pädagogen in Kitas schaut, kann den Eindruck gewinnen: Hier muss man beweglich sein. Und das ist auch ein Teil der Wahrheit, denn die Tätigkeit in einer Kita ist körperlich anstrengend. Sie ist aber auch, und das ist der andere Teil der Wahrheit, einseitig und belastend. Studien belegen, dass Rücken- und Nackenschmerzen sowie andere Erkrankungen des Muskel-Skelett-Apparates zu den häufigsten Beschwerden von Fachkräften zählen. Pädagogische Fachkräfte leiden – genau wie andere Berufsgruppen – unter einseitigen Belastungen und fehlendem Ausgleich durch Sport und Bewegung. Der moderne Lebensstil in den westlichen Industrienationen trägt dazu bei, dass viele Menschen einen zunehmend bewegungsinktiven Lebensstil führen. Die Folgen sind Bluthochdruck, Stoffwechselerkrankungen, Übergewicht oder Probleme am Bewegungsapparat.

Bewegung von klein auf

Bewegungsmangel zieht sich durch alle Altersgruppen und Gesellschaftsschichten. Bei Kindern hat er besonders gravierende Folgen, denn fast alle Organe, Muskeln, Knochen und Gelenke können nur dann optimal heranwachsen, wenn sie ausreichend belastet werden.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat Leitlinien zur körperlichen Aktivität von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen herausgegeben. Für ein gesundes Aufwachsen von Kindern werden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

> **Kinder 0 bis 3:** Säuglinge und Kleinkinder sollen sich so viel wie möglich bewegen und nicht in ihrem natürlichen Bewegungsdrang eingeschränkt werden.

> **Kinder 3 bis 4:** Kinder im Alter bis vier Jahre sollen sich mindestens drei Stunden täglich bewegen, mit einer Vielzahl von Aktivitäten und Bewegungsarten. Bei Kindern über drei Jahren sollten darin mindestens 60 Minuten mit mittlerer und größerer Anstrengung enthalten sein, die sie über den Tag verteilen können. Dass sie über einen längeren Zeitraum körperlich inaktiv sind, ist dabei zu vermeiden. Konkret ist es ratsam, dass die Kinder nicht mehr als eine Stunde im Sitzen verbringen.

Bloß nicht so viel sitzen: Bleiben Sie mit den Kindern in Bewegung!

> **Kinder 5 bis 17:** Für Kinder und Jugendliche im Alter von fünf bis siebzehn Jahren empfiehlt die WHO täglich mindestens 60 Minuten körperliche Aktivität mit mittlerer bis starker Intensität.

> **Erwachsene:** Für Erwachsene empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation 150 bis 300 Minuten moderate Bewegung pro Woche oder wahlweise 75 bis 150 Minuten intensive Bewegung mit höherer Belastung zu haben, um chronischen Erkrankungen und Verschleiß vorzubeugen.

Es ist also gar nicht das große sportliche Training notwendig – jede Bewegung zählt! Jeder auch noch so kleine Schritt – weg vom Bewegungsmangel – ist wichtig und fördert die Gesundheit und das

Wohlbefinden. Empfohlen werden deswegen auch regelmäßige kürzere Bewegungseinheiten von drei mal zehn Minuten am Tag.

Doppelt hält besser

Nimmt man die Ergebnisse dieser Befunde und Empfehlungen ernst, gibt es nur eines: Fachkräfte sollten für viel Bewegung der Kinder im Alltag sorgen, aber dabei auch an sich selbst denken. Schön sind der Besuch des Fitnessstudios nach Feierabend, der Lauftreff mit Freunden oder die Teilnahme an einer Sportgruppe – aber einen doppelten Effekt hat es, wenn sich im Dienst Gelegenheiten für mehr Bewegung bieten. Und warum auch nicht einmal Bewegungsangebote gemeinsam mit den Kindern durchführen?

1

Ideen für das Team

> **Bewegungsimpulse:** Teambesprechungen mit einem Bewegungsimpuls beginnen. Dazu bereitet jedes Teammitglied im Wechsel eine kleine fünfminütige Einheit vor – mit einfachen Übungen, die ohne Aufwand am Platz oder sogar mit dem Stuhl durchzuführen sind. Dauert die Besprechung länger, wiederholen alle die Einheit nach einer Stunde. Alternativ gibt es Karten mit Bewegungsimpulsen, aus denen jeder eine zufällig zieht.

Reflexionsfragen

Strecken, nicht schwitzen – welche Bewegung passt zu mir?

1. Was verbinde ich mit Bewegung?
2. Welche Bewegungen mag ich?
3. Welche Bewegungen sind mir unangenehm?
4. Möchte ich mich mehr bewegen?
5. Welche Form der Bewegung könnte ich mir vorstellen?

- > **Meet and walk:** Besprechungen in kleinen Gruppen finden während eines Spaziergangs statt. Sinnvoll ist es, immer wieder die gleiche Route zu wählen, um sich auf die Inhalte konzentrieren zu können. Praktisch ist es, wenn es eine Runde für zehn Minuten und eine Runde für zwanzig Minuten gibt. Mehr als vier Personen sollten es nicht sein, weil der Austausch beim Gehen in größeren Gruppen schwierig ist.
- > **Stehische nutzen:** Im Eingangsbereich wird ein Stehtisch aufgestellt. Er lässt sich für Elterngespräche oder kurze Besprechungen mit Kolleginnen nutzen.

2

Ideen für Fachkräfte und Kinder

- > **Ritual:** Der Morgenkreis beginnt für Kinder und Fachkräfte mit einem Ritual: ein Bewegungslied zur Begrüßung, eine kleine Fitnessübung, ein paar Hampelmann-Sprünge oder für kurze Zeit auf einem Bein stehen.
- > **Hocker statt Stühle:** Verzichten Sie bei der Einrichtung oder Umgestaltung des Gruppenraums auf die meist viel zu kleinen Stühle. Nutzen Sie stattdessen Hocker, Podeste, Trapezische, die den Kindern als Sitzgelegenheiten dienen.

nen. Diese lassen sich umstellen und bespielen und weisen zugleich auch für die Erwachsenen eine variable Sitzhöhe auf.

- > **Yoga:** Laden Sie eine Expertin oder einen Experten für Yoga in die Kita ein, die mit Ihnen und den Kindern gemeinsam einige Yoga-Einheiten durchführt. Danach machen Sie die eine oder andere Übung, die die Kinder und auch Sie gut finden, immer wieder über den Tag verteilt.
- > **Waldtag:** Gehen Sie mindestens einmal in der Woche mit den Kindern in den Wald oder zumindest auf einen weiter entfernten Spielplatz und verbringen Sie den Vormittag dort.
- > **Raus bei Regen:** Gehen Sie jeden Tag, auch bei Regenwetter, mit den Kindern nach draußen. Richten Sie sich mit Ihrer eigenen Kleidung ebenfalls auf Regenwetter ein.
- > **Mitmachen:** Beteiligen Sie sich beim Spielen draußen an Aktivitäten der Kinder, an den Fangspielen, beim Tanzen oder vielleicht auch am Seilspringen.



Dr. Renate Zimmer
Schafft die Stühle ab!
 Plädoyer für einen bewegten Alltag
 Herder Verlag 2023
 15 Euro
 ISBN 978-3-451-39485-0

Alles, nur kein Stillstand

Runter vom Sessel! Nach dieser Lektüre wird das zu Ihrer neuen Devise. Denn Sitzen ist ungesund – schlecht für die Körperhaltung, erhöht das Risiko für Herzkrankungen, Diabetes, Rücken- und Nackenschmerzen und vieles mehr.

Deshalb plädiert die Erziehungswissenschaftlerin und Professorin für Sportwissenschaften Dr. Renate Zimmer dafür, die Stühle in den Urlaub zu schicken – und zwar schon für Kinder. Denn die sollten sich für ihre körperliche Entwicklung möglichst viel bewegen. „Liegen, drehen, robben, krabbeln – das ist die natürliche Entwicklung des Kindes zum freien Stehen und Gehen. Das Sitzen kommt dabei eigentlich gar nicht vor.“

Mit zahlreichen Inspirationen, wie einem Fußföhlpfad, aktiv-dynamischem Sitzen, alternativen Sitzgelegenheiten, bewegten Übungen mit Stühlen, dem Tanz auf heißem Sand oder auch dem Einbein-Kunststück verrät die Autorin, wie sich ein bewegter Alltag mit den Kindern gestalten lässt. Illustriert ist das Buch liebevoll mit Zeichnungen von Julia Ginsbach.

BERNADETTE BECKER

Was hält uns von der Bewegung ab? Manchmal sind es Gewohnheiten: Es ist bequemer, täglich mit dem Auto zur Arbeit zu fahren als mit dem Rad. Manchmal sind es Umstände: Es regnet, es fehlt der richtige Ort oder die Zeit. Manchmal sind es auch schlechte Erfahrungen: Als Kind wurde man verspottet, als erwachsene Person ist man beim Wandern immer die Langsamste. Um sich selbst auf die Spur zu kommen, helfen Reflexionsfragen – die sich auch im Team besprechen lassen. Auf dieser Basis lässt sich dann entscheiden, was für die einzelnen Fachkräfte, aber auch für das Team, passend ist. ◀

HINWEIS

Dieser Artikel erschien erstmals in der TPS 2/24. Wir finden, er ist immer noch sehr lesenswert.

DER FRÜHLING
RUFT!



HIER GIBT'S IDEEN

für Groß und Klein

ALSVERLAG

Schönes zum Basteln, Gestalten und Dekorieren.
Jetzt die ALS-Themenwelten entdecken.



Sicherheit statt Standpauke

Pardaus! Der Bauklotzturm fällt um. Seine Erbauerin bricht in Schreien aus. Wie Sie hier Sicherheit bieten? Mit traumainformiertem Handeln. Das bedeutet nicht zu fragen, was das Kind „hat“, sondern was es braucht.

MARINA ZUBER



Elena sitzt im Baubereich der Kita und reiht Baustein an Baustein. Sie arbeitet konzentriert, leise und in einem tiefen, selbstvergessenen Rhythmus. Es ist einer dieser Momente, in denen ein Kind vollständig in einer Tätigkeit aufgeht. Und zugleich zeigt: Ich fühle mich hier sicher.

Der Turm wächst Stein für Stein in die Höhe. Sorgfältig, ruhig, stabil. Doch diese Stabilität hält nur wenige Sekunden. Milan – impulsiv, lebhaft, schnell im Bewegungsfluss – läuft dicht an Elena vorbei. Sein Ärmel streift die Konstruktion. Der Turm wankt und fällt krachend zu Boden.

Elena erstarrt. Ein Moment äußerer Stille – und dann der Ausbruch: ein schriller Schrei, ein schwerer Atemzug, ein sofort einsetzendes Weinen, das sich wie eine Welle über Elenas ganzen Körper legt. Sie ist überwältigt von der plötzlichen Veränderung, von dem Verlust dessen, worin sie gerade völlig aufgegangen war.

Die anderen Kinder halten inne. Einige sind irritiert, andere erschrecken, manche beobachten unsicher. Fachkraft Lisa erkennt sofort: Das ist kein banaler Streit. Auch keine Trotzreaktion. Und schon gar keine „Kleinigkeit“. Es ist ein Moment tiefer Überforderung.

Kleiner Reiz, großes Echo

Solche Situationen gehören zum Alltag jeder Kita. Ein kleiner Reiz kann ein großes emotionales Echo auslösen. Das ist kein Zeichen von Unreife oder „schwierigem Verhalten“. Das ist Ausdruck kindlicher Neurobiologie. Traumainformierte Pädagogik bedeutet nicht, überall ein Trauma zu vermuten. Sie bedeutet zu verstehen, dass Verhalten ein Signal ist – und dass Kinder nicht absichtlich „überreagieren“: In diesem Moment übernimmt schlichtweg ihr Nervensystem.

Bei sich selbst anfangen

Lisa reagiert bewusst langsam. Die Kindheitspädagogin atmet aus. Sie

geht ruhig auf Elena zu, hält den Blick weich und die Stimme niedrig. Kinder spiegeln die emotionale Verfassung der Erwachsenen – ein gut belegtes Prinzip. Deshalb beginnt jede Deeskalation beim Erwachsenen selbst.

„Ich bin da, Elena“, sagt die Fachkraft leise.

Keine langen Sätze. Keine Moral. Keine Erklärungen. In dieser Phase wäre Sprache für Elena mehr Überforderung als Hilfe.

Wer braucht jetzt was?

Traumainformiertes Handeln bedeutet nicht, zu fragen, was das Kind „hat“, sondern was es braucht. Elena braucht vor allem eines – Sicherheit. Sie braucht ein Gegenüber, das nicht bewertet. Das nicht korrigiert und nicht erklärt, sondern präsent bleibt. Lisa schützt gleichzeitig die Gruppe. Und Milan, der unsicher zurückweicht, bekommt von ihr Orientierung, ohne beschämt zu werden:

„Bleib kurz bei mir.“

Kein Vorwurf, keine Strafe – nur Struktur. Eine traumainformierte Haltung erkennt an, dass Kinder in Stressmomenten unwillkürlich handeln. Sie können ihre Emotionen nicht sofort selbst regulieren. Sie brauchen ein Gegenüber, das ihnen diese Regulation anbietet. Nähe wird angeboten, aber nicht erzwungen:

„Ich bleibe hier.“

Ruhig ausgesprochen. Unaufgeregt. Ein Satz, der Stabilität erzeugt. Wichtig ist, dass die Fachkraft Grenzen setzt – ohne das Kind zu beschämen. Wenn Elena wild nach den Bausteinen greift oder um sich schlägt, sagt die Fachkraft ruhig:

„Ich stelle die Kiste kurz zur Seite, damit niemand stolpert.“

Das schützt alle, ohne Elena zu kritisieren. Denn Beschämung führt zu Abwehr, nicht zu Beruhigung. Nach einigen Minuten flacht Elenas Erregung ab. Ihr Atem wird langsamer, ihre Schultern sinken ein wenig. Jetzt ist der Moment für eine kurze, entlastende Einordnung:

„Das vorhin war sehr viel für dich.“

Keine Analyse. Kein Nachfragen. Kein Druck. Ein Kind muss nicht erklären, warum es überfordert war. Es muss spüren, dass es trotz der Reaktion in Beziehung bleibt. Auch Milan braucht eine Rückmeldung – ruhig und klar:

„Du wolltest das nicht. Es ist passiert.“

Das entlastet Milan. Und verhindert außerdem, dass er sich schuldig fühlt. Traumainformierte Pädagogik richtet den Blick immer auf das gesamte System, nicht nur auf ein einzelnes Kind.

Nobody is perfect

Fehlerkultur ist ein zentraler Bestandteil traumainformierter Arbeit. Fachkräfte sind keine Maschinen. Sie geraten selbst in Stress, reagieren manchmal zu schnell oder zu direkt. Professionell zu sein, bedeutet nicht, fehlerfrei zu handeln. Es bedeutet vielmehr, reflektiert mit seinem Handeln umzugehen:

„Ich war eben auch etwas laut. Das wollte ich nicht.“

Solche Sätze zeigen Kindern, dass Verantwortung Übernahme bedeutet – nicht Schuld.

Ein traumainformiertes Team

Damit traumainformierte Haltung im Alltag wirkt, bedarf es entsprechender Teamstrukturen. Kollegialer Beratung. Klarer Absprachen. Und einer Kultur, in der Überforderung ausgesprochen werden darf. Kein Mensch kann die emotionale

Stabilität einer ganzen Gruppe allein tragen. Traumainformierte Pädagogik ist Teamarbeit.

Teams, die traumainformiert arbeiten, verändern ihren Blick dauerhaft: Sie erkennen, welche Momente Kinder stressen – etwa laute Übergänge, enge Räume, schnelle Veränderungen. Und sie passen Strukturen an, bevor Verhalten eskaliert. Damit wird Pädagogik entlastend – für Kinder ebenso wie für Erwachsene. Reflexionsfragen unterstützen diesen Prozess:

- > Welche frühen Signale habe ich wahrgenommen?
- > Wie reguliert war ich selbst?
- > Was hat Elena beruhigt – und warum?
- > Welche Bedingungen im Raum haben die Situation beeinflusst?
- > Wo brauche ich selbst Unterstützung?
- > Was können wir als Team verändern, um Überforderung zu reduzieren?

Beziehung statt Perfektion

Später am Tag sitzt Elena wieder im Baubereich. Sie baut erneut, diesmal langsamer. Sie setzt einen Stein auf den anderen. Zwischendurch hält sie kurz inne und schaut zu Lisa. Die Pädagogin nickt ihr ruhig zu. Elena atmet aus und setzt den nächsten Stein. Das ist traumainformierte Pädagogik: Sicherheit durch Beziehung, nicht durch Perfektion.

Kinder müssen nicht perfekt „funktionieren“. Sie müssen sich sicher fühlen – auch dann, wenn ihre Gefühle groß, laut oder schwer sind. Traumainformierte Pädagogik sieht nicht zuerst das Verhalten. Sie sieht das, was dahinter liegt: ein Bedürfnis, ein Stressmoment, ein Unsicherheitsgefühl. Mit anderen Worten: einen Bruch im inneren Gleichgewicht.

Eine solche Haltung bedeutet, Kinder nicht zu pathologisieren. Ein Kind, das impulsiv reagiert, ist nicht automatisch „auffällig“ oder „gestört“. Es ist ein Kind, dessen

Nervensystem gerade überfordert ist. Wenn pädagogische Fachkräfte das erkennen, entsteht eine andere Atmosphäre. Eine Atmosphäre, in der Kinder sich trauen, Fehler zu machen, zu weinen, laut zu sein – weil sie wissen, dass sie trotzdem gehalten werden.

Dabei ist auch die Fachkraft Mensch. Traumainformiert zu handeln, bedeutet nicht, selbst immer perfekt reguliert zu sein. Es bedeutet, sich selbst wahrzunehmen:

- > Wie geht es mir gerade?
- > Was brauche ich, um präsent zu bleiben?

Nur wer selbst in Verbindung mit sich ist, kann diese Verbindung auch einem Kind anbieten.

Muster erkennen

Wenn Fachkräfte im Team offen darüber sprechen dürfen, was sie belastet oder überfordert, entsteht eine professionelle Kultur, die weniger Fehler produziert und Fehler besser auffängt. Teams, die gemeinsam reflektieren, erkennen schneller Muster:

- > Welche Situationen bringen die Gruppe regelmäßig in Stress?
- > Wo braucht es andere Übergänge?
- > Wo brauchen wir andere Signale?
- > Wo brauchen wir andere Strukturen?

Eine traumainformierte Haltung verändert nicht nur das Verhalten in akuten Situationen. Sie verändert langfristig das gesamte pädagogische Klima. Kinder erleben Erwachsene, die nicht bewerten, sondern begleiten. Die nicht interpretieren, sondern beobachten. Die nicht bestrafen, sondern schützen. Genau dadurch erfahren Kinder: Ich bin sicher. Auch dann, wenn ich gerade nicht sicher bin.

Verstehen, nicht bewerten

Traumainformierte Pädagogik bedeutet auch, die Perspektive der



Konzentriert baut Elena ihren Turm – ganz im Flow. Wird sie aus dieser Situation herausgerissen, entsteht Stress. Und nicht nur für sie. Dann ist traumaorientiertes Handeln gefragt.

Kinder ernst zu nehmen. Kinder erleben Situationen unmittelbar und körperlich. Sie denken nicht in Kategorien wie „Absicht“ oder „Überreaktion“. Sie verlieren nicht die Kontrolle, weil sie „nicht hören wollen“. Sie verlieren die Kontrolle, weil ihr autonomes Nervensystem aktiviert wird. Ihr Verhalten ist dann nicht rational gesteuert, sondern biologisch. Genau hier beginnt professionelle Pädagogik: beim Verstehen, nicht beim Bewerten.

Eine Fachkraft, die diese Prozesse kennt, kann im Alltag anders reagieren. Sie interpretiert lautes Weinen, Schreien oder Zurückziehen nicht als Störung. Sie erkennt sie als Ausdruck eines überforderten Systems. Statt zu fordern, stabilisiert sie. Statt zu mahnen, begleitet sie. Statt sich persönlich angegriffen zu fühlen, bleibt sie in Beziehung.

Das bedeutet nicht, dass Fachkräfte alles tolerieren müssen. Grenzen sind wichtig. Aber trau-

mainformierte Grenzen sind kein Machtinstrument. Sie sind ein Schutz. Sie verhindern Beschämung und fördern Orientierung. Beispielsweise:

„Ich lasse nicht zu, dass jemand verletzt wird. Ich halte dich und die anderen sicher.“

Dieser Satz ist klar, deutlich und gleichzeitig wertschätzend. Traumainformierte Pädagogik ist damit kein Extra. Sie ist eine Grundhaltung, die in jeder Kita verankert sein sollte. Sie schützt Kinder davor, missverstanden zu werden. Sie schützt Fachkräfte davor, sich ausgeliefert zu fühlen. Und sie schützt die pädagogische Beziehung an sich – das wichtigste Werkzeug jeder Fachkraft.

Jemand, der bleibt

Später, wenn der Tag sich dem Ende neigt, beschäftigt sich Elena erneut

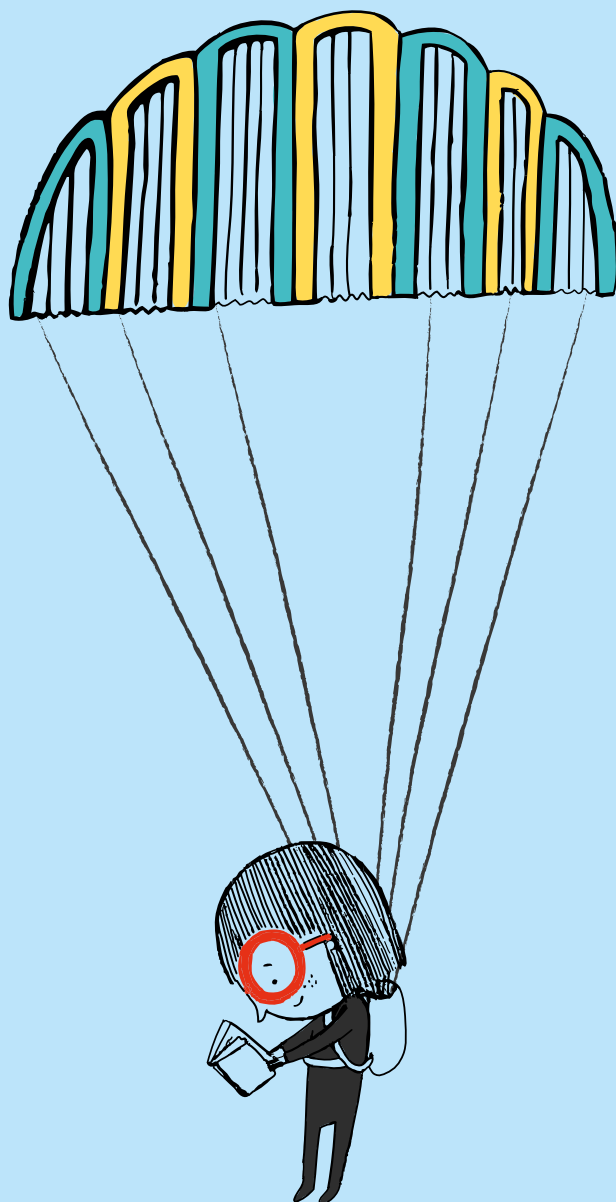
mit ein paar Bausteinen am Boden. Sie bewegt sich ruhig. Ihr Blick wandert zwischendurch immer wieder einmal zur Fachkraft. Diese lächelt ihr zu und nickt leicht. Elena richtet einen kleinen Turm auf, atmet aus und bleibt kurz still sitzen. Es ist ein unscheinbarer Moment. Und gleichzeitig ein Zeichen dafür, dass Sicherheit zurückgekehrt ist. Dass Beziehung wirkt. Dass Kinder wachsen, wenn Erwachsene bleiben.

Am Ende zeigt dieser Tag: Pädagogik ist nicht die Kunst, perfekte Antworten zu haben. Pädagogik ist die Fähigkeit, präsent zu bleiben – auch dann, wenn ein Kind laut, überfordert oder voller Emotionen ist. Es ist die Fähigkeit, Stress zu verstehen, statt ihn zu verstärken. Es ist die Fähigkeit, Nähe anzubieten, ohne zu drängen. Und es ist die Fähigkeit, Kinder nicht zu beschämen, sondern zu begleiten. Denn manchmal braucht ein Kind keine Antwort – sondern jemanden, der bleibt. ◀

Klischees aus der Bücherkiste

Kinderbücher transportieren traditionelle Rollenbilder – ja, zementieren sie sogar. Unsere Autorinnen decken auf, welche subtilen Botschaften Kinderliteratur beinhaltet. Und plädieren für einen emanzipatorischen Umgang mit ihr.

EUGENIA RENNER · PETRA OERTEL



Mädchen können nicht gut klettern“, behauptet Jonas. „Und Jungs spielen doch eh nur mit Autos“, entgegnet Paulina. Es beginnt früh. Schon mit sechs Monaten können Kinder zwischen männlichen und weiblichen Stimmen und Gesichtern unterscheiden. Bereits bis zum Ende des zweiten Lebensjahres halten sie die beiden Geschlechter gut auseinander – sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern. Und sie haben ein erstes Wissen über Geschlechterstereotype mit Blick auf Interessen, Gegenstände oder Verhaltensweisen. Ab dem Vorschulalter begreifen Kinder dann, dass diese Zugehörigkeit gesellschaftlich bedeutsam ist.

Geschlecht ist nicht einfach gegeben. Es wird im Alltag hergestellt – immer und immer wieder. Durch Sprache, Handlungen und Symbole. Die Genderforschung spricht hier von Doing Gender (siehe Kasten Seite 41). Wenn etwa in einem Bilderbuch Mama kocht und Papa das Auto repariert, erleben Kinder genau das: Traditionelle Geschlechterrollen werden reproduziert.

Kinderbücher wirken dabei wie stille Lehrmeister. Sie legen fest, welche Eigenschaften, Spiele oder Berufe als typisch für ein Geschlecht erscheinen. Wer immer wieder liest, dass Mädchen fürsorglich sind, während Jungen mutig Abenteuer bestehen, verinnerlicht diese Ordnung – und zwar lange, bevor eine bewusste Reflexion überhaupt möglich ist.

Rollenbilder sichtbar machen

Ein Blick auf den Titel allein reicht allerdings oft nicht. Um zu verstehen, welche Geschlechterbilder Kinderbücher transportieren, braucht es mehr. Hier setzt Marion Gymnichs Analyseverfahren an. Sie ist angelehnt an die intermediale genderorientierte Erzähltheorie. Mit ihr lassen sich Texte und Bilder genauer untersuchen (siehe Kasten Seite 42). Dieser Ansatz macht auch subtile Botschaften sichtbar – die zwar

meist nicht ausdrücklich benannt werden, die aber von Kindern unreflektiert aufgenommen werden.

Die Macht der (Rollen-)Bilder

Rollenbilder geben Orientierung. Sie schränken aber auch ein, denn sie legen fest, welche Tätigkeiten, Eigenschaften oder Berufe für ein Geschlecht als passend gelten. Und das beeinflusst nicht nur unser Verhalten und unsere Vorstellungen im Kindesalter. Es prägt vielmehr langfristig unsere Lebensentscheidungen. Und schränkt damit das eigene Entfaltungspotenzial ein. Wer früh lernt, dass Fürsorge typisch weiblich und Technik Männersache ist, übernimmt diese Zuschreibungen oft unbewusst ins Erwachsenenleben.

Damit wird deutlich: Kinderbücher sind Orte, an denen gesellschaftliche Vorstellungen von Normalität hergestellt und bestätigt, aber auch irritiert und verändert werden können.

In einigen populären Kinderbüchern ist die Aufgabenteilung ganz klar: Die Mutter kümmert sich um Haushalt und Kinder. Sie ist vorwiegend auf dem Spielplatz, da-

heim und im Supermarkt zu sehen. Der in Vollzeit berufstätige und häufig abwesende Vater übernimmt dagegen handwerkliche oder technische Arbeiten. Diese Konstellation spiegelt klassische Rollenbilder, wie sie in unserer und anderen patriarchal geprägten Gesellschaften vorherrschen.

Nicht nur Texte, auch Illustrationen tragen zur Rollenprägung bei. Kleidung, Frisuren, Tätigkeiten, Interessen und Haltungen dienen als Geschlechtsmarker. Kinder erkennen diese Signale und ordnen Figuren entsprechend ein. Wer auf jeder Buchseite rosa Kleidchen bei Mädchen und Werkzeug in Männerhänden sieht, verinnerlicht diese Zuordnung. Ganz automatisch. Solche subtilen Botschaften verstärken das Bild: Frauen sind schwach und agieren fürsorglich. Männer sind stark und handeln tatkräftig. Beide in klar voneinander abgegrenzten Bereichen.

Es tut sich (zaghaft) was

Neuere Titel einiger beliebter Kinderbuchreihen zeigen vorsichtige Veränderungen: Väter erscheinen engagierter in Haushalt und Erzie-

Glossar

Doing Gender – Geschlecht wird gemacht

Geschlecht ist nicht nur biologisch gegeben. Davon gehen die US-amerikanischen Soziolog:innen Candace West und Don H. Zimmermann in ihrem Konzept Doing Gender aus. Geschlecht wird demnach im Alltag immer wieder sozial konstruiert, und zwar durch:

- > **Interaktion:** Geschlecht zeigt sich in sprachlichen und sozialen Praktiken – wenn etwa ein Junge zu weinen beginnt und die anderen Kinder rufen: „Hahaha, du heulst wie ein Mädchen!“
- > **Zuschreibung:** Erwartungen aus dem Umfeld ordnen den Geschlechtern bestimmte Eigenschaften oder Tätigkeiten zu – wenn etwa Jungen als „richtige Rabauken“, Mädchen dagegen als „kleine Prinzessinnen“ bezeichnet werden. Typische Beispiele: „Leon ist ein richtiger Draufgänger“ und „Mira, unsere kleine Prinzessin“.
- > **Alltagspraxis:** Kleidung, Spielzeug und Rollen in Geschichten prägen Bilder von Geschlechtern – hier die Prinzessin in Not, dort ihr rettender Held.



hung. Mütter sind (auch) berufstätig. Männer werden vielfältiger dargestellt – sowohl im Aussehen als auch in ihren Handlungen und Kompetenzen. Trotzdem: In den Erzählungen bleibt der Blick auf Mütter oft patriarchalisch gefärbt. Die grundlegende Geschlechterordnung wird selten infrage gestellt. Die bekannten Bündel an Zuschreibungen bleiben erhalten. Ein Beispiel: Ein Junge, der in einer Geschichte mit vermeintlich „weiblichen“ Eigenschaften dargestellt wird, erscheint schnell als „kein richtiger Junge“. Die Erzählung signalisiert entweder: Er müsse wieder zu dem werden, was von Jungen erwartet wird – stark, mutig, durchsetzungsfähig. Oder: Er sieht zwar aus wie ein Junge, fühlt und verhält sich aber wie ein Mädchen. Dies geschieht vor allem dann, wenn Menschen/Figuren ein vermeintlich typisches Bündel an Eigenschaften und Interessen des anderen Geschlechts übergestülpt bekommen.

So werden Stereotype nicht aufgebrochen, sondern verfestigt. Ein echter Bruch mit Geschlechterklischees entsteht erst dann, wenn Figuren Eigenschaften und Interessen jenseits der Erwartungen zeigen – etwa ein Bauarbeiter, der nach Feierabend ganz selbstverständlich zum Ballettunterricht geht.

Aus pädagogischer Sicht reicht es auch nicht, wenn der Vater ein Mal kocht oder die Mutter ausnahmsweise den Hammer schwingt. Solche Szenen können Klischees sogar festigen – wenn sie als besonders oder ungewöhnlich herausgestellt werden. Rollenbilder lassen sich nur aufbrechen, wenn alle Geschlechter verschiedene Tätigkeiten übernehmen. Ohne Hervorhebung. Ohne Etikett als männlich oder weiblich.

Starre Muster ade!

Genderbewusste Pädagogik dagegen will Kinder nicht auf Geschlechterstereotype reduzieren. Sie betrachtet sie als Individuen mit

vielfältigen Interessen – unabhängig von gesellschaftlichen Erwartungen. Wenn wir Kinder nicht durch stereotype Zuschreibungen in ihrer Entwicklung einschränken oder sie in feste Rollen drängen wollen, sollten wir auf Darstellungen in Spielmaterialien achten. Dann müssen wir problematische Muster thematisieren. Aber nicht in Form von Verboten, sondern durch Reflexion und Gespräch.

Hier setzt der Ansatz des Undoing Gender an: Geschlecht soll dabei keine starre Kategorie mehr sein. Geschlecht muss etwas sein, das infrage gestellt, das neu gedacht werden darf. Wenn vermeintlich typische Zuschreibungen selbstverständlich durchbrochen werden – also eine weibliche Hauptfigur Fußball spielt oder neugierig Neues ausprobiert –, ohne dass dies als „besonders“ markiert wird. Dann geraten starre Erwartungen ins Wanken. Dann erfahren Kinder: Wir haben Freiräume. Rollen sind nicht festgeschrieben. Sie sind flexibel und wandelbar.

Im Alltag haben wir viele Möglichkeiten, Rollenzuweisungen zu hinterfragen und aufzubrechen:

1

Gespräch statt Verbot

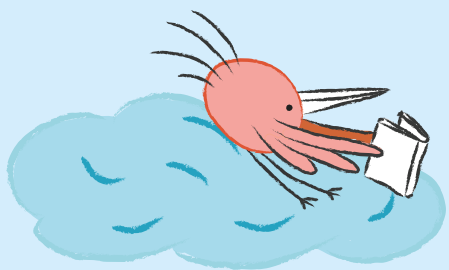
Sollten wir nun alle Bücher mit stereotypen Inhalten pauschal verbannen? Nein. Stattdessen sollten wir sie bewusst als Gesprächsanlass nutzen. So können Kinder über Rollenverteilungen nachdenken – und eigene Szenarien entwerfen: Könn-

Kritischer Blick

Welche Rollenbilder stecken im Buch?

Die Amerikanistin Marion Gymnich entwickelte einen Analyseansatz, um auch subtilen Botschaften und Geschlechterklischees in Texten und Bildern auf die Spur zu kommen. Sie schaut dabei auf:

- > **Stimme:** Wer spricht worüber und mit wem?
- > **Blick:** Wer wird von wem wie gesehen?
- > **Körperkonzepte:** Wie werden Körper dargestellt und markiert?
- > **Handlungsmacht:** Wer darf handeln, wer bleibt passiv? Wer ist wie mobil? Wer lenkt das eigene Schicksal? Wer steuert den Handlungsverlauf?



te Papa kochen? Könnte Mama das Fahrrad reparieren? Und warum ist es oft andersherum? Solche Gespräche fördern kritisches Denken und eröffnen neue Perspektiven.

2

Vielfalt ins Regal holen

Beim Kauf neuer Bücher lohnt sich der Blick auf Vielfalt: Gibt es verschiedene Familienformen, Berufe, Hautfarben, Sprachen und Interessen? Tauchen Figuren auf, die nicht klar einem Geschlecht zugeordnet sind? Können sich Kinder in den Figuren wiederfinden – unabhängig von Herkunft oder Geschlecht? Auch Rollen, die im Alltag seltener sichtbar sind, sollten vorkommen, damit Kinder alternative Lebensmodelle kennenlernen.

Information, Zusammenarbeit und eine reflektierte Haltung aller Beteiligten – das erfordert die Umsetzung genderbewusster Pädagogik. Im Alltag kann dies herausfordernd sein. Besonders dann, wenn Stereotype tief im Umfeld verankert sind. Dennoch zeigt die Erfahrung: Ein bewusster Umgang mit Medieninhalten und gezielte Gespräche können langfristig dazu beitragen, starre Rollenbilder zu lockern.

Du kannst alles sein!

Kinderbücher sind mehr als Unterhaltung. Sie spiegeln und formen gesellschaftliche Werte. Wenn wiederholt Mütter schwach, emotional, fürsorglich und häuslich inszeniert werden, Väter dagegen stark, aktiv

und entscheidungsfreudig, dann geht es nicht nur um Alltagsklischees. Häufig schwingt eine abwertende Sicht auf weibliche Figuren mit. Sie reduziert Mütter auf Unterstützerinnen und schreibt männlichen Figuren mehr Handlungsmacht zu. Solche unterschweligen Botschaften prägen nicht nur das Selbstbild von Kindern. Sie festigen auch Machtverhältnisse – lange bevor die Kinder diese kritisch hinterfragen können.

Diese Muster sind tief verankert. Gerade deswegen braucht es bewusste Gegenimpulse – beim Vorlesen und in der Buchauswahl. Wer Fragen stellt, Alternativen aufzeigt und unterschiedliche Lebensentwürfe in den Bücherschrank holt, vermittelt Kindern: Du kannst alles sein! Unabhängig von Geschlecht, Aussehen oder Herkunft. So wird

Literatur zum Werkzeug für eine offene und vielfältige Gesellschaft. Und zu einem Raum, in dem jedes Kind seine ganz eigene Geschichte schreiben kann.

Und was bedeutet das für die pädagogische Praxis? Wir sollten Kinderliteratur nicht nur als unterhaltendes Medium sehen, sondern als das, was sie ist: ein machtvoll Instrument, das Geschlechterbilder prägt. Das wir aber auch emanzipatorisch nutzen können – durch bewusste Auswahl und Reflexion. ◀

DOWNLOAD

Sie suchen Bücher, die Kinder ermutigen, sich gegen Geschlechterstereotype durchzusetzen? Diese und jede Menge Praxistipps



passend zum Thema „Undoing Gender“ finden Sie in unserem Downloadmaterial.

Glossar

Undoing Gender - Zuschreibungen aufbrechen

Der Begriff Undoing Gender, geprägt durch **Judith Butler** in ihrer sozialwissenschaftlichen Forschung, beschreibt das bewusste Aufbrechen, Unterlaufen oder Sichtbarmachen von Geschlechterzuschreibungen. Der Begriff wird in den Gender Studies seit den 2000er-Jahren diskutiert. Im Gegensatz zu Doing Gender (Kasten Seite 41) bedeutet Undoing Gender, Rollenbilder aufzubrechen, sie umzudeuten oder sich ihrer zu verweigern. **In der Kinderliteratur** kann dies geschehen, wenn Figuren stereotype Erwartungen eben nicht erfüllen. Wenn Mädchen technische Aufgaben übernehmen, toben und kämpfen. Wenn Jungen sich für Feen, Einhörner und Glitzer interessieren. Und wenn diese Darstellungen als ganz selbstverständlich inszeniert werden. So werden starre Binaritäten infrage gestellt. Und es eröffnen sich alternative Sichtweisen.

RITUALE GEBEN SICHERHEIT



Monika Laut-Zimmermann

Mit Ritualen durch den Kita-Alltag

Tagesablauf und Übergänge mit Kindern gestalten

19 x 26 cm, 96 Seiten

(D) 19,95 € | ISBN 978-3-96046-375-7

Mit Ritualen durch den Kita-Alltag

In diesem Praxisratgeber entdecken Pädagog:innen die Bedeutung von Ritualen im Kita-Alltag: Vom Ankommen über den Morgenkreis und das Essen bis hin zum Abschied – Rituale strukturieren den Tag, begleiten Übergänge und fördern die emotionale und soziale Entwicklung.

- Warum Rituale für Kinder so wichtig sind: Hintergrundwissen & Praxisbeispiele
- Morgenkreis, Geburtstagsfest & Abschiedslied: zahlreiche Praxisideen für das ganze Jahr
- Alle ins Boot holen: Ideen für Elternarbeit & Teamreflexion

Neu!

Jetzt bestellen: www.klett-kita.de
oder in Ihrer Buchhandlung



Benita Roth
Edgar und das Ballettmädchen
 E. A. Seemann Verlag 2017
 7,95 Euro
 ISBN: 978-3-86502-396-4

Edgar Degas – ein Maler, für den Ballett zum großen Motiv wurde. Kunst- und Tanzliebende werden sich an diesem Buch freuen. Spielerisch greift es auf, wie sich Degas neuen Themen in der Kunst gewidmet hat. Weg von der akademischen Kunst, hin zur Welt des Tanzes. Im Mittelpunkt steht hier das Ballettmädchen Marie. Leicht scheint sie sich über die Seiten zu bewegen und die Betrachterinnen und Betrachter des Buches werden verstehen, warum der Künstler so fasziniert war von diesem Motiv. Text und Illustrationen stammen von Benita Roth. Sie greift die avantgardistische Bildsprache der Zeit auf und spielt mit der Perspektive und dem Aspekt der Bewegung. Teilweise ähneln die figuralen Darstellungen eher einem jüngeren Künstlerkollegen Degas – Henri Toulouse-Lautrec. Er übernahm zwar viele von Degas Themen, doch war die Bewunderung eher einseitig und der Malstil anders als der von Degas. Ein Motiv, das sich bei beiden Künstlern – neben dem des Tanzes – findet, sind die Pferderennen. Auch diese werden im Buch aufgegriffen. Mit **Edgar und das Ballettmädchen** können schon junge Kinder erahnen, was die Pariser Künstlerwelt um die Jahrhundertwende des zwanzigsten Jahrhunderts umtrieb.

BERNADETTE BECKER



Agi Ofner
Willst du tanzen?
 cbj Verlag 2023
 15 Euro
 ISBN: 978-3-5701-8051-8

Was kommt heraus, wenn eine ehemalige Luftakrobatin ein Bilderbuch über das Tanzen schreibt? Und es auch selbst illustriert? Eine wunderbar luftig-leichte Geschichte über die Lebensfreude! Und über den Mut, einfach man selbst zu sein. Egal, was die anderen sagen. Die mit dem Österreichischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnete Autorin und Illustratorin Agi Ofner nimmt uns mit auf eine Reise zu schunkelnden Bären, Salto schlagenden Rotkehlchen und tanzenden Elchen. Doch zunächst stößt Elch Ole mit seiner Frage „**Willst du tanzen?**“ bei den anderen Tieren auf wenig Gegenliebe: Vielfraß, Fuchs und Co. sind so gar nicht überzeugt von seiner Idee, das Mittsommerfest als Tanzparty zu begehen. An Ausreden fehlt es ihnen nicht: Der Bauch ist zu voll, der Pelz zu schwer, das Wetter zu schlecht. Sie haben Kopfschmerzen, sind zu alt oder machen so was generell nicht. Schon beginnt der Elch, an seinen Tanzplänen zu zweifeln – und an sich selbst. Doch dann ertönt plötzlich eine Musik, bei der Ole einfach nicht mehr still stehen kann. Und nicht nur er ... Eine herrlich komische Aufforderung zum Tanz, der man nur schwer widerstehen kann.

ANDREA BERGNER



Nadja Holtfreter
Musik zum Tanzen und Toben
 Carlsen Verlag 2026
 13 Euro
 ISBN: 978-3-5512-5610-2

Hier geht die Post ab! Dieses Soundbuch liefert nicht nur jede Menge **Musik zum Tanzen und Toben**. Es bringt auch gleich die passenden Bewegungsideen dazu mit. Hier darf getanzt werden. Und gelacht! Nicht nur, wenn die hoch konzentrierte Schweine-Ballerina schließlich in die Tuba purzelt. Die farbenfrohen Gestalten von Illustratorin Nadja Holtfreter sind einfach zu drollig: Da tummeln sich Hip-Hoppende Nilpferde, Lamas im Discofieber und Rock'n Rollende Füchse. Und was tanzt der Flamingo? Na klar – einen Flamenco! Fünf unterschiedliche Tanzrichtungen begeistern so Klein und Groß. Das Buch hat eine klare Botschaft: Tanzen kann jede und jeder! Und am Ende feiern alle zusammen ... eine große Tanzparty! In der Reihe „Hör mal“ finden sich neben einem weiteren Band von Nadja Holtfreter („Wir machen Musik“) viele spannende Klangbücher zu unterschiedlichsten Themen – ein großer Hörspaß für die Kleinen. Denn die dicken Pappbücher im handlichen Format bieten Sounderlebnisse für viele Bereiche: Geräusche entdecken von Baustelle bis Zoo, Mitsingbücher von Abend- bis Weihnachtsliedern – und nun eben ein Tanzbuch. Darf ich bitten ...?

ANDREA BERGNER

1

Kraftoasen finden

Das Seminar nimmt Sie mit auf eine Entdeckungsreise zur eigenen Stärke: Erkunden Sie Ihren persönlichen Umgang mit Stress, begegnen Sie dem Präventionsmodell der Salutogenese und lernen Sie neue Methoden der Achtsamkeit kennen.

[Selbstfürsorge für Erzieher:innen](#)

15. April 2026

Schwerin

Institut für systemische Arbeit-MV

Referentin: Kristin Klein

www.isa-mv.de

2

Wut im Bauch

Luca schreit und trommelt mit den Fäusten auf den Boden. Woher kindliche Gefühlsausbrüche kommen, was sie in uns selbst auslösen und wie wir sie sinnvoll nutzen, erfahren Sie in diesem Seminar. Mit Fallbeispielen und jeder Menge Praxistipps.

[Ärger, Wut und Aggressionen](#)

16. April 2026

Bremen

Pädiko Akademie

Referent: Timo Warnholz

www.paediko-akademie.de

3

Die Welt be-greifen

Neue Ideen zur Sinneswahrnehmung für U3-Kinder: Erfahren Sie alles über die unterschiedlichen Sinnestypen von Vermeider bis Sucher und erforschen Sie die Möglichkeiten von Sensorywannen, Aktionstabletts und Co.

[Aktionstabletts & Sinneswannen](#)

17. April 2026

München

Feinschliff – Die Bildungsakademie

Referentinnen: Melanie Buttenmüller, Milena Lück

www.feinschliff-akademie.de

4

Ein Kräutergarten in der Kita

Vermitteln Sie den Kindern das Wunder von Wachstum und Entstehen – mit einem Naturbereich in Ihrer Kita. Egal, ob Kartoffelkiste, Kräuterschnecke oder Bienenweide: Hier gibt's praktische Tipps für eindrucksvolle Naturerfahrungen.

[Kinderkräuter-ABC](#)

20. April 2026

Pforzheim

Berufsbildungsseminar e. V.

Referentin: Rosita Orth

www.bbseminar.de

5

Religiöse Vielfalt leben

In der Kita treffen vielfältige Kulturen und Religionen aufeinander. Die Referentinnen vermitteln Hintergrundinformationen, zeigen Verbindendes und bieten konkrete Ideen und Materialien für interreligiöse Projekte. Mit Schwerpunkt Islam.

21. April 2026

Köln

Caritas Campus

Referentinnen: Hanim Ezder, Anna-Maria Fischer

www.caritas-campus.de



Vormerken und anmelden!



TPS digital
Kostenlos mit dem
QR-Code anfordern!

Im nächsten Heft 4/26: Generationen

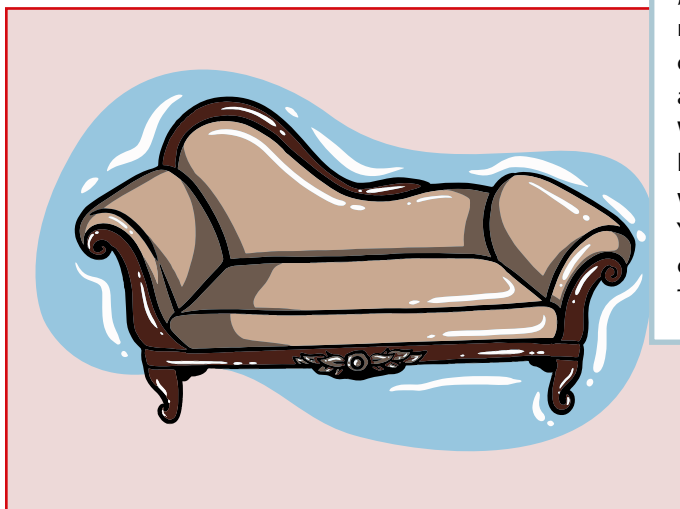


Bild: © gettyimages/Selin Ersan

„Opa, erzähl mal von früher“ – dieser Satz bringt in uns alles etwas zum Klingen. Der erfahrene Pädagoge Lothar Klein teilt seine Erfahrungen – als Zuhörer wie Erzähler. Lesen Sie, warum Kinder so gerne Geschichten von früher hören und was gute Erzähler ausmacht.

„Die Work-Life-Balance ist mir wichtig“ – ein Satz, der die einen zum Nicken, die anderen in Wallung bringt. Woher kommt das? Wie hilfreich sind Kategorien wie Boomer, Generation X, Y und Z? Was eint sie? Wie die Zusammenarbeit im Team gelingt, wann

Altersmischung sinnvoll ist und alle von einer halben Stunde profitieren – Daniela Kobelt Neuhaus hat es für Sie notiert.

Außerdem: Resonanz statt Ratschläge – wie im Mentoring Junge und Erfahrene voneinander profitieren. Kaffee und Klönen oder Hygge-Zeit – welche Angebote für alle Generationen attraktiv sind. Was habt ihr früher gespielt – ein Streifzug durch alle Generationen und was das für die Kita heißt. Und: Wenn die neue Chefin viel jünger ist – wie der Wechsel gelingt. Freuen Sie sich auf Ihre neue TPS.

IMPRESSUM

TPS - THEORIE UND PRAXIS DER SOZIALPÄDAGOGIK
Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita
Evangelische Fachzeitschrift für die Arbeit mit Kindern
wird herausgegeben von der Bundesvereinigung
Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e. V. (BETA)
und der Klett Kita GmbH.

BEIRAT

Daniela Kobelt Neuhaus, lic. phil., Geschäftsführung des Bundesverbands der Familienzentren e.V.; Martina Letzner, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e. V., Berlin; Prof. Ludger Pesch, Professur für Kindheitspädagogik an der Hochschule für Soziale Arbeit und Pädagogik Berlin (HSAP); Eva Reichert-Garschhammer, stellvertretende Direktorin des Staatsinstituts für Frühpädagogik, München; Franziska Schubert-Suffrian, stellvertretende Geschäftsführung im Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V., Rendsburg; Ingrid Schulz, Fortbildnerin im frühpädagogischen Bereich, Kressbronn am Bodensee; Prof. Dr. Petra Völkel, Diplom-Pädagogin, Evangelische Hochschule Berlin.

REDAKTION

Silke Wiest, Chefredakteurin (v.i.S.d.P.)
Bernadette Becker, Andrea Bergner
Rotebühlstraße 77 · 70178 Stuttgart
Telefon: 07 11/6672-58 14
Telefon: 07 11/6672-5807
E-Mail: tps-redaktion@klett-kita.de
Internet: www.klett-kita.de

VERLAG

Klett Kita GmbH
Rotebühlstraße 77 · 70178 Stuttgart
Internet: www.klett-kita.de

ANZEIGEN

Mediameer
Marie Berlin (Anzeigenleitung)
Krokusweg 8 · 51069 Köln
Telefon: 02 21/608 78 089
E-Mail: marie.berlin@mediameer.de
Internet: www.mediameer.de
Anzeigenpreisliste Nr. 10 / Gültig ab
01.09.2023

KUNDENSERVICE

Telefon: 07 11/6672-5800
Telefax: 07 11/6672-5822
E-Mail: kundenservice@klett-kita.de

GRUNDLAYOUT

ISM Satz- und Reprostudio GmbH ·
München
Internet: www.ism-satz-repro.de

GESTALTUNG UND SATZ

DOPPELPUNKT · Karen Auch · Stuttgart

TITELBILD

© gettyimages/Vadim Belovodchenko

DRUCK

Strube Druck & Medien GmbH
Stimmerswiesen 3 · 34587 Felsberg



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- aus 100 % Altpapier

TZ3

Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

ALLGEMEINE GESCHÄFTSBEDINGUNGEN

Es gelten unsere aktuellen allgemeinen Geschäftsbedingungen (www.klett-kita.de/service/agb-und-widerrufsrecht).

ADRESSÄNDERUNGEN

Teilen Sie uns rechtzeitig Ihre Adressänderung mit. Dabei geben Sie uns bitte neben Ihrer Kundennummer (siehe Rechnung), die neue und die alte Adresse an.

COPYRIGHT

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 0342-7145

Bestell-Nr. 15681



SILKE HUBRIG
Erzieherin, Studium
Behindertenpädagogik,
Sportwissenschaft und
Sozialwissenschaften
auf Lehramt, tätig als
Lehrerin und Autorin im
Bereich Pädagogik.



ANJA VON KARSTEDT
Dipl.-Ing. (FH),
studierte Architek-
tur. Fachberaterin und
Planerin für Kameleon
Raumkonzepte, gibt
Seminare zur Raumgestal-
tung und Workshops.



TILL VON KARSTEDT
Tischler, Architektur-
student und als
Bühnentechniker tätig.
Er tanzt, seit er elf
Jahre alt ist, und leistete
seinen Freiwilligendienst
in einer Kita.



PETRA OERTEL
Elementarpädagogin B.A.
beim Verein „Kinder in
Wien“ (KIWI). Deutsch als
Fremd- und Zweitsprache
M.A. sowie Publizistik-
und Kommunikationswis-
senschaft (Mag.a, Bakk.a).



EUGENIA RENNER
Dr. phil., wissen-
schaftliche
Mitarbeiterin an
der Hochschule
Koblenz im
Fachbereich
Sozialwissenschaften.



TOM SCHMIES
Sozialpädagoge,
Bildungs- und
Sozialmanagement B.A.,
Kita-Leiter, Fachgebiete
Inklusion und Diversity.
Tänzer, Choreograf, Tanz-
und Körpertherapeut.



**CHRISTIANE
SCHWERDTFEGER**
C-Kirchenmusikerin
aus Hannover, gründete
und leitete Kinderchöre,
Fortbildnerin für pädä-
gogische Fachkräfte zum
Singen mit Kindern.



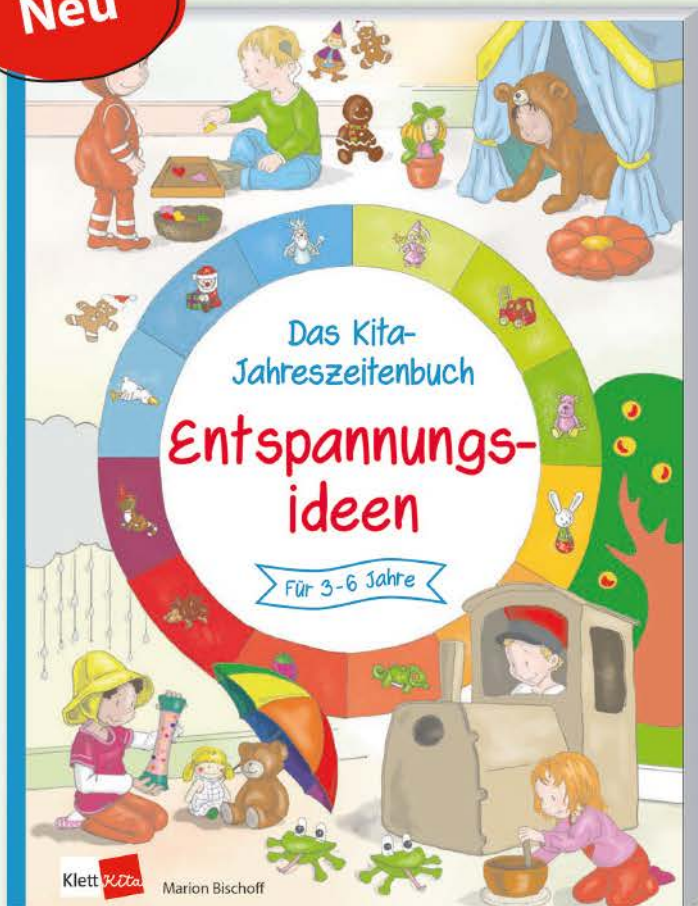
RENATE ZIMMER
Erziehungswissen-
schaftlerin, ehemals
Universität Osnabrück,
war Direktorin des
Nifbe. Leitet das Institut
Bewegte Kindheit.
www.renatezimmer.de



MARINA ZUBER
Traumapädagogin,
Sozialwissenschaftlerin
und Autorin mit
den Schwerpunkten
Trauma, Entwicklung
und psychische
Gesundheit.

DIE BESTEN IDEEN FÜR DAS GANZE KITA-JAHR!

Neu



Entspannungsübungen & Fantasiereisen für Kita-Kinder

Ob Fantasiereise, Massagegeschichte, Atemübung oder kreative Entspannungs-idee für Kinder – dieses Buch bietet abwechslungsreiche, kindgerechte Anleitungen für kleine Auszeiten im Kindergarten- und Kita-Alltag. Die leicht umsetzbaren Übungen fördern Achtsamkeit, Ruhe und Geborgenheit – ohne großen Aufwand und passend für den Gruppenraum, den Morgenkreis oder Aktivitäten draußen in der Natur.



Das Kita-Jahreszeitenbuch Entspannungs-ideen

Marion Bischoff
19 x 26 cm, 80 Seiten
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-370-2



Marion Bischoff
Bewegungsspiele & Mitmachideen

19 x 26 cm, 80 Seiten
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-347-4



Kathrin Eimler
Geschichten zum Erleben

19 x 26 cm, 80 Seiten
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-286-6



Yvonne Wagner
Natur erleben

19 x 26 cm, 80 Seiten
(D) 16,95 € | ISBN 978-3-96046-269-9



Jetzt bestellen: www.klett-kita.de oder in Ihrer Buchhandlung

Persönlich, professionell
und praxisnah!

Klett *Kita* AKADEMIE

Unsere Fernkurse 2026

Sie können jederzeit starten!



**Fachkraft für
Schulpädagogik (m/w/d)**

Unser praxisnaher Fernkurs bietet Ihnen eine fundierte Basis und vermittelt Ihnen Methoden und alles, was zur Durchführung einer kompetenten Vorschularbeit dazugehört, wie Kompetenzarbeit mit Eltern, Übergänge gestalten sowie Beobachtungen und Dokumentationen für die Entwicklung der Vorschulkinder.

Preis
450,00 €*
Kursumfang
3 Monate

Neu!



**Fachkraft für Resilienz
in der Kita (m/w/d)**

In diesem praxisorientierten Fernkurs lernen Sie, was Resilienz wirklich bedeutet und wie sie im Kita-Alltag gezielt gefördert werden kann. Sie erhalten wertvolles Wissen, praktische Übungen und Impulse, um Stress besser zu bewältigen, achtsamer zu kommunizieren und Kinder in ihrer emotionalen Entwicklung zu stärken.

Preis
199,00 €*
Kursumfang
1 Monat

Neu!



**Fachkraft für Sprachbildung
in der Kita (m/w/d)**

Sprache ist der Schlüssel zur Welt – und eine zentrale Grundlage für Bildung, Beziehung und Teilhabe. In diesem 4-monatigen Fernkurs werden Sie Schritt für Schritt zur Fachkraft für Alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung qualifiziert.

Preis
600,00 €*
Kursumfang
4 Monate

Neu!

Bildnachweise:
Gettyimages



Für mehr Informationen
jetzt scannen!

Jetzt anmelden unter
www.klett-kita.de/akademie!

**Lernen macht Spaß, vor allem mit unseren Fernkursen,
Onlinekursen und Webinaren!**

Wir, die Klett Kita Akademie, möchten Ihnen als Ihr professioneller Fort- und Weiterbildungspartner die Möglichkeit bieten, Ihre persönlichen und beruflichen Ziele in sorgfältig geplanten Fort- und Weiterbildungen zu erreichen.



Unsere Fernkurse sind staatlich zertifiziert (ZFU)

Die Klett Kita Akademie bietet staatlich zertifizierte Fernkurse (ZFU) an. Das bedeutet, dass Sie einen qualifizierten und geprüften Fernkurs erhalten. Zudem steht dieses hochwertige Qualitätssiegel auch auf Ihrem Fernkurszertifikat, das Sie nach Ihrer bestandenen Prüfung erhalten.



**Fachkraft für Schulkind-
betreuung (m/w/d)**

In diesem Fernkurs lernen Sie viel über die Bildung und Betreuung von Grundschulkindern, die Zusammenarbeit mit der Schule und mit Eltern und praktische Impulse zur Förderung des Miteinanders im Hortalltag. Dieser Fernkurs ist auch für Quereinsteiger:innen geeignet.

Preis
600,00 €*
Kursumfang
4 Monate



Qualifizierte Kita-Leitung

Als Kita-Leitung haben Sie viele Aufgaben, und auch viele Möglichkeiten, Ihre Kita so zu leiten, dass die Qualität für alle Beteiligten stimmt. Dieser Kurs richtet sich an neue oder angehende Kita-Leiter:innen. Durch zahlreiche Impulse und Praxisbeispiele erwerben Sie die Kompetenzen einer kompetenten und souveränen Kita-Leitung.

Preis
1.800,00 €*
Kursumfang
12 Monate



**Anleiter:in von
Auszubildenden in der Kita**

Der Fernkurs Anleiter:in für Auszubildende in der Kita gibt den Lernenden einen Einblick in die Ausbildungsformen, in die Anforderungen als Anleitung sowie in die inhaltliche und organisatorische Struktur von Praktika. Außerdem werden Kommunikationsformen vorgestellt, die als Praxisanleitung von Vorteil sind.

Preis
450,00 €*
Kursumfang
3 Monate

Klett *Kita* AKADEMIE

Haben Sie weitere Fragen?
Unser Kundenservice berät Sie gern:
Telefon: 07 11 / 6672 - 5800 | kundenservice@klett-kita.de

www.klett-kita.de/akademie
*Preise Stand 2026,
nach § 4 Nr. 21 a) bb) UStG umsatzsteuerbefreit